

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

80 (22.10.1949) Zum Sonntag

ZUM SONNTAG

VORHERBST

Noch einmal wird der wilde Sommer wach. Die Gräser sprießen rot, und gelbe Blumen folgen den abgeblühten, stumpfen nach. Den samtigen und geisterhaften Mühnen.

Die Liebesäpfel, die vergessenen, Sie glühen in verschämter Purpurstille. Den Fieberwind spürt, den besessenen, Im Laube gierend die betörte Grille.

Als hätte in der Nacht getanzt ein Faun Vor unsrer Türe, liegt das Gras vertreten; Und braunes Wollenhaar hängt noch im Zaun Am Morgen, wenn durch Nebel Glocken beten
Georg Schwarz

Sonntags-Gedanken

- Gott ist so fern, Gott ist so nah
- Johann Caspar Lavater: Der hat viel gelernt, der auf Gott still horchen gelernt hat.
- William Blake: Wie willst du wissen, ob nicht jeder Vogel, der die Luft durchzieht, eine unendliche Welt der Freude ist, die deinen Sinnen sich verschließt.
- William Blake: Eine kleine Blume zu schaffen, ist die Arbeit von Weltzeitaltern.
- Friedrich Rückert: Herr, Deine Welt ist schön, Herr, Deine Welt ist gut. Gib mir nur hellen Sinn, gib mir nur frohen Mut!
- Angelus Silesius: Freund, so du etwas bist, So bleib doch ja nicht stumm; Man muß aus einem Licht Fort in das andere gehn.
- Walter Goss: Gott liebt uns unseren Willen, aber die Folgen haben wir zu tragen.
- Rudolf Koch: Ich will und muß einen Herrn haben.
- Christoph Blumhardt: Das Reich Gottes und die Nachfolge — in diesen zwei Worten ist das ganze Neue Testament befaßt.
- Sören Kirkegaard: Ein reines Herz ist zuerst und zuletzt ein gebundenes Herz. Gebunden, fester gebunden als irgend ein Schiff, das vor allen Ankeren liegt, muß das Herz sein, das rein sein soll; es muß an Gott gebunden sein. Gott aber stirbt nicht, und das Band, das an ihn bindet, bricht nie. So muß das Herz gebunden sein.
- F. M. Dostojewski: Gott ist mir schon deswegen unentbehrlich, weil er das einzige Wesen ist, das man ewig lieben kann.
- Zwingli: Du bist Gottes Werkzeug. Er verlangt deinen Dienst, nicht deine Ruhe. Tu um Gottes Willen etwas Tapferes.
- Jean Paul: Was tröstet uns? Ein unendliches Herz jenseits der Welt.

Lob des Lämpchens

Ein Diogenes aus unsern Tagen hatte sich zwar nicht ein Fuß, wohl aber ein luftiges Gartenhäuschen zur Wohnstätte erkoren. Dort saß er sinnend über seinen Büchern oder schaute hin und wieder ruhevoll dem Spiel der kleinen Feldmäuschen zu seinen Füßen zu. Wenn die rosenfarbige Eos in der Frühe grüßend in das winzige Fensterchen schaute, erhob sich Diogenes, speiste mit den Vögeln die Bromsamen vom Tisch, atmete freudvoll den Hauch des Morgens ein und setzte sich vor seinen Bücherberg. Des Abends bediente er sich einer höchst modernen Einrichtung: das Gartenhäuschen hatte elektrische Beleuchtung.

Eines Tages aber flammte die Birne nicht mehr auf, als er den Schalter betätigte. Diogenes schüttelte den Kopf und fand sich damit ab. Allmählich kam er dahinter, daß irgendwer die Leitung unterbrochen hatte. So schaffte sich der also verdunkelte ein kleines Lämpchen an: auf einem Fuß von Holz stand ein Glas mit Petroleum, das einen weißen Docht speiste. Diogenes war glücklich. Statt des grellen Lichtes der erblassten Birne strahlte ein trauliches Schein über den abendlichen Tisch. Kurzerhand warf er die elektrische Birne auf den Kompost. Wozu, so sann er, stellt der moderne Mensch immer alle Dinge in das harte Licht? Wieviel milder umhüllt der bescheidene Schein eines kleinen Lämpchens Menschen und Dinge? Vielleicht so dachte er weiter, ist mit der modernen Beleuchtung auch ein Teil der warmen Güte verdrängt worden, nach der jeder eine heimliche Sehnsucht trägt?

Klage keiner, der in seiner Dachkammer oder seinem Gartenhäuschen der elektrischen Beleuchtung entbehrt — die Tugend, aus der Not geboren, kann hier zu einer besinnlichen Rückkehr in das verlorene vergangene Reich der Stille, der Milde und der liebenden Betrachtung all dessen werden, was in unsern Blickkreis gerät.
M.St.

Und Gott weint

Ich träumte einen entsetzlichen Traum. In einer Kirche kniete ein Weib. Sie war durch hundert Nächte gegangen, geflohen, weit fort von ihrem Hof. Nichts war ihr geblieben, der Mann gefangen, die Kinder alle tot. Die Arme waren ihr niedergesunken, zum Falten der Hände war sie zu schwach, und dennoch suchten die Augen hoch droben das ewige Licht, als könnte Gott ihr noch helfen — und half doch nicht. Warum nur? Warum? Und ich wußte plötzlich, Gott blieb stumm, weil mein Mund nicht sprach, weil dein Aug es über-

sehn. Wir ließen die Mutter verzweifelt stehn, wir und die, die zur Kirche laufen und bitten und flehen, und — ja, und versprechen, als wäre Gott ein Nachbar, ein Mensch, dem man etwas bietet, weil man ihn braucht, auch

wenn man weiß, daß man nicht halten kann, was man ihm verspricht. Und ich spürte voll Grauen, daß der Allmächtige weinte, weil keiner mehr war, der auf Erden an seiner Statt Gutes tat.
Gerda Schüle

Tragikomödie am Bach

Am Bach neben der Dorfstraße war große Aufregung. Und das war so gekommen: Philippine Fleißig, die gespenkliche Henne hatte gebrütet. Sechs Eier hatte sie untergelegt bekommen. Einige Male hatte sie aber schon zu Riecke, ihrer Schwester, die keine Eier untergelegt bekommen hatte, gesagt: „Ich weiß nicht, was das ist, — aber die Eier...! Sie haben einen fremden Geruch, — und größer als sonst sind sie auch. Von mir sind die nicht!“

„Dackdackdackdackdack!“ höhnte das Riecke, „das wäre auch ein Wunder, wenn du mal größere Eier legen würdest! Aber tröste dich, sie werden diesmal schon von dir sein. Brüte nur.“

Philippine hatte weitergebrütet und gedacht: sie ist neidisch; kinderlose Frauen sind immer neidisch.

Und nun war es so weit; das kleine Leben hatte sich geregelt, und Philippine hatte jedem einzelnen Küchlein aus dem Ei geholfen. Aber — so groß die Freude an der getanen Arbeit war — Philippine konnte nicht umhin, immer wieder prüfend nach den Sprößlingen zu schauen. Sie betrachtete die lebhaften kleinen Flaumdinge, mißtrauisch, und nicht so liebevoll wie die letzte Brut.

Aber schließlich wagte sie es doch, ihre Kinder zu zeigen und unternahm ihren ersten Ausgang. Der erste Ausgang hat immer etwas Erhebendes für eine Hühnermutter.

So stolzierte auch Philippine Fleißig mit angegrünem Kinn über die Straße, würdevoll, etwas aufgepustert, da und dort ein Körnchen oder ein Würmchen weisend, auf das sich die junge Schar stürzte. Ihr ganzes Wesen drückte aus: Seht ihr, was ich kann! Sind sie nicht reizend, meine Kleinen? (Denn vor den Fremden hält man seine geheimsten Gedanken verborgen). Ahnungslos überschritt sie die Dorfstraße und freute sich, nun den ungewissen Kleinen den schönen, naheliegenden Platz am Wasser zeigen zu können, wo die Weibchen nur leise ansplüßeln und man Würmer, Wasserspinnen und allerhand saftiges Grün picken konnte.

Peter Rotfuß, der Gänserich, stand am Weg und begrüßte Philippine. „Nun, — überstanden?“ schnatterte er wohlwollend. „Gratuliere, gratuliere! Sind aber gut geraten, die Kleinen! Schön groß und gelb, und mit gutem Fußwerk begabt!“ Philippine dankte würdevoll, warf aber wieder einen blinzeln Blick auf die Kleinen. Ja — gerade das Fußwerk...

Da geschah das Entsetzliche. Als die Kinder ein wenig herumgepickt hatten und die Mutter sie eben mit glückseligen Lauten warren wollte, ja nicht zu keck zu werden, damit keines ins Wasser falle, — plums — und plums — und plums — da glitt eines nach dem andern in den Bach, alle sechs! Philippine stieß erschütternde Schreie aus sprang aufgeregt am Bach hin und her, lockte, versuchte selbst ins Wasser zu springen, um die kleine Gesellschaft zu retten und fand doch nicht den Mut dazu. Riecke kam, diesmal in ungeheurer Teilnahme, und schrie die Kleinen an, sofort ans Ufer zu kommen! Die aber kümmernten sich nicht um all die Aufregung, sondern patschelten vergnügt im Wasser umher, versuchten zu picken und zu tauchen, und piepsten sich quitschfidel zu.

Da sah Philippine ihre Freundin, Gretel Rotfuß, Peters kluge Frau nahen. Wie eine Erlösung kam sie ihr daher. „Watschle doch schneller, Gretel! Mach! Eil dich! Meine Kleinen! Sie sind ins Wasser gefallen! Dackdackdack rette sie! du kannst doch schwimmen!“ Gretel sah sich die Bescherung an. „Wozu die Aufregung“, sagte sie dann gelassen, „die schwimmen doch auch.“

„Ach, das verstehst du nicht. Freilich schwimmen sie noch, aber wie lange! Man muß sie retten, sonst sinken sie unter, und meine ganze Mühe, meine ganze Hoffnung ist umsonst!“

„Beruhige dich doch,“ sagte Gretel begütigend, „nein, sie ist sogar schöner erfüllt, als du dachtest: deine Kleinen sind Schwimmer!“

„Aber Hühnerküken können doch nicht schwimmen... Was denkst du denn?“

„Nein, — Hühnerküken nicht. Aber das sind eben keine Hühnerküken.“

„Ja — was denn dann?“ gackerte Philippine ganz entsetzt. Gretel war ins Wasser geglitten und um die kleine Gesellschaft herumgeschwommen: Mit Kennerblicken hatte sie sie gemustert, dann kam sie ans Ufer gesegelt und rief: „Philippine, — du bist eine Entenmutter!“

„Eine En... dackdackdackdackdack!“ Etwas anderes brachte sie nicht heraus.

Gretel lachte nur vergnügt. „Was willst du denn — die Bäuerin hat dich eben betrogen. Aber das macht doch nichts. Entenkinder sind auch nett. Und vor allem: sie können schwimmen!“ Und sie glitt wieder ins Wasser.

„Das ist es ja gerade,“ jammerte Philippine und war dem Weinen nahe. „Was tu ich denn mit Schwimmerle!“ Und nun kam auch noch Riecke her, die sich geärgert hatte, daß ihre Hilfsexpedition so im Sand verlaufen war, und machte allerhand spöttische Bemerkungen. Und der Gockel krächte hochmütig vom Mist herunter und lehnte aufgeregt jede Vaterschaft an der mißratenen Sippe ab.

Auf der Dachrinne aber saß Felix Ziep, der Spatz, mit seiner Nachkommenschaft, und die

lärnten und höhnten, und die alte Ziepin, diese dürre giftige Hexe, rief: „Ah — seht ihr die alte Fleißig! Was die nicht kann! Uns mißgönnt sie die Körner und jagt uns weg, als seien wir Pack. Und unsere Familie ist doch vom besten Stammbaum! Sie aber — na, wenn man sich so versieht! Hahaha! Piep-piep-...“

Philippine stand vollständig geschlagen am Wasser. Solche Blamage mußte sie über sich ergehen lassen, sie, die pflichtgetreue Frau! Sie stieß ein unglückliches wimmerndes Gackern aus und folgte aufgeregt den entarteten Sprößlingen. Ihre langen gehegten Muttergefühle ließen es nicht zu, die kleinen Gelben einfach im Stiche zu lassen. Aber die schwammen um Gretel Rotfuß herum, als ob die ihre Mutter wäre. Gretel aber war ganz selig. Noch nie hatte man ihrer Muttersehnsucht Rechnung getragen, sie noch nie für würdig befunden, ihr die Eier zu lassen. Noch warm hatte sie die alte Bäuerin aus dem Nest geholt, ja, dieses infame Frauenzimmer war so schamlos gewesen, Gretel abzuführen und sie nicht eher an den Bach zu lassen, als bis das Ei groß und warm und weiß im Nest lag! Nun aber war es doch, als habe sie eigene Kinder. Als sie sich genug mit ihnen im Wasser getummelt hatte, stieg sie endlich mit der gelben Schar ans Land, lockte die Kleinen

Die verlorenen Schuhe

An einem warmen Maitage an einer deutschen Grenze machte eine kleine Familie einen Ausflug zu guten Freunden, die einen schönen Hof besaßen mit vielem buntschneidigem Vieh. Was gab es da für Kinderaugen zu sehen, was gab es zu spielen, was gab es zu laufen! Und als der Tag sich neigte, sahen die Eltern ein wenig besorgt auf die Kinder: Ob sie wohl den Heimweg noch schafften? Aber der Gastgeber winkte heimlich dem Knechte, und schon erklangen auf dem Kopfpflaster des Hofraums die Hufe der sonntäglich ausgeruhten Pferde, und aus dem Stall stachen die Deichseln der leichten Kutsche ins Dunkel des Abends. Man hörte noch eben Ruf und Geräusch, und ehe man recht begriff, was geschah, stand das freundliche Fahrzeug schon vor der Tür, fertig gerichtet mit Kissen und Decken, ein gültiges Bettchen für müde Kinder. So stiegen sie hinein. Vater, Mutter und Bruder, und auf den Bock stieg der Kutscher. Das Töchterchen aber fehlte noch. Es hatte noch seinen Apfel vergessen, die Wegzehrung für die nächtliche Fahrt. Und gab's noch einen bunten Abschiedsmult, und alle vergaßen das Kind. Als es aus dem Hause getreten war, hatte es seine neuen Schuhe an, auf die es sehr stolz war. Sie waren aus schwarzem Lackleder und glänzten im Lichte der Hoflaterne. Da fiel es dem Kinde ein:

Wenn man dahel von draußen kam, so durfte man nie mit den Schuhen ins Zimmer. Die blieben stets an der Tür, und drinnen gab's andere, — warme und wollige winters, — leichte und kühle im Sommer. — Und so zog das Mädchen die kleinen blanken Schuhe von den Füßen, als sie in den Wagen stieg und stellte sie sorgsam nebeneinander auf das Trittbrett des Wagens. Da ging die Fahrt auch schon los. — Auf

zusammen und sagte: „Sieh, Philippine, da kommen sie wieder. Ganz unverehrt. Das Beste, was du nun tun kannst, ist, dich zu frieden zu geben und die Kinder auf ihre Eigenart wachsen zu lassen. Denn aus einem Entchen kann man nun eben einmal kein Huhn machen. Solange sie klein sind, will ich mich ihrer annehmen, und mit ihnen schwimmen. Später werden sie meiner nicht mehr bedürfen.“

Philippine stand da, den Kopf auf die Seite geneigt und betrachtete erschüttert die Brut. Sie fühlte wohl aus Gretels Worten Lebensweisheit heraus, denn die Gänse sind gar kluge Geschöpfe —, aber sie konnte diese Weisheit noch nicht recht fassen. Die Enttäuschung war zu groß!

Die Sonne kam nun heraus und wärmte den Sand. Philippine blusterte sich auf, und siehe, — da liefen die kleinen Gelben herzu und duckten sich unter ihre Flügel.

Nun durchströmte die arme Henne dennoch Mutterseligkeit und sie bot alle Wärme auf, um die kleinen nach dem kalten Bad schützend zu umfassen. Das war nun eigentlich gar nicht nötig, denn die Entchen hatten sich köstlich wohl im Wasser gefühlt. Aber Philippine meinte es gut, und sie und Tante Gretel teilten sich nun mütterlich und friedlich in die Pflege der kleinen Bastarde. Die wuchsen und gediehen und wurden richtige kleine Schnatterbüchsen.

Philippine aber nahm sich trotzdem vor, das nächste Mal vorsichtiger zu sein, und lieber nicht mehr auf fremdriechenden Eiern sitzen zu bleiben. Die möchte die Bäuerin dann selbst ausbrüten! Sie aber wolle nur für ihre Mühe Küken, Art ihrer Art, richtige kleine Mistkratzer, und keine Schwimmerlein.
B.-A.

der weiten, blauen Straße des Himmels wanderten die Augen des Kindes und trafen Stern bei Stern, in langen Ketten auf den himmlischen Grund gesteckt. Ganze Beete von flimmern Lichtern winkten von droben herab. Und sonderbar wanderten sie und schwankten und grüßten, und als sie sich neigten, fiel aus dem blauen Mantel der Nacht ein Traum und bettete das müde Kind tiefer in die Arme der Mutter.

Dahel, als man es aus dem Wagen trug, wurden die Schuhe vermisst. So sehr man auch suchte, man fand sie nirgends. Schließlich weckte die Mutter das Kind, aber es tauchte aus der Tiefe des Schlafes nur mühsam empor, um gleich wieder dorthin zu versinken, erst am Morgen erzählte es zaghaft von seiner Tat.

Der Vater machte sich gleich auf den Weg — er fand nichts mehr. Erst nach einer Woche brachte der Lumpensammler einen schönen, kleinen, blanken Lackschuh mit einer zierlichen Schleife daran.

Der andere war ins Gras gefallen, wo es am tiefsten war. Dort stand er stolz und verloren und verteidigte sein schönes Gesicht. An seiner blanken Haut rann in schnellen, langen Fäden der Regen herunter und tat ihm nicht weh. Aber in der Wärme des Sommers sprangen Risse hinein, und durch sie hindurch wuchs nun das Gras. Manchmal schwankte für ein paar Tage eine blühende Margerite über ihm und grüßte ihn nickend. Und schließlich zog ein Eidechsenpärchen hinein und wohnte darin, umgeben von Erdrauch und Günsel.

Den Gefährten aber fand er nicht wieder, und niemals zierte er mehr die Füße des Mädchens, das ihn so sorgsam ausgezogen und auf das Trittbrett des rüttelnden Wagens gestellt hatte...
E. Fk.

Zum Rätseln... UND RATEN

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

Die Buchstaben a a a a a a, ch, e e e e e, l l l, p, r, r, s, s, t t t sind so in die Figur einzufügen, daß waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung entstehen:

- Angehöriger eines russischen Volksstammes;
- Angehöriger eines Indianerstammes;
- Trinkgefäß;
- Schulter;
- wirklich redlich.

Besuchskartenrätsel

ERICH KATT

Weichen Beruf hat dieser Herr?

LÖSUNG

Besuchskartenrätsel: Architekt.
1. Tazze; 4. Achsel; 5. rell.
Magisches Quadrat: 1. Tatar; 2. Apdoke;

SCHACH-ECHE

Die kürzeste Turnierpartie... wurde 1938 bei der Pariser Stadtmeisterschaft gespielt zwischen Lazard (Weiß) und Gibaud (Schwarz). 1. d 2—d 4. Sg 8—f 6 2. Sb 1—d 2 e 7—e 5 3. d 4×e 5. Sf 6—g 4 4. h 2—h 3?? (Ein böser Fehler von Weiß, der anstatt dessen 4. Sf 3! hätte ziehen sollen.) 4... Sg 4—e 3! (Siehe Diagramm.)



Weiß gab auf, da er auf f 2×e 3 durch Dd 8—h 4 f mattgesetzt wird, im anderen Fall aber die Dame verliert. Ein berühmter Hereinfall!

Sonntag, 23. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Kirchenmusik
7.00 Sonntagsandacht der Evang. Gemeinsh.

UNSER RUNDFUNK

vom Sonntag, den 23. Oktober bis Samstag, den 29. Oktober

Programm des südd. Rundfunks

auf Welle 528 m = 574 kHz und 49,75 = 6030 kHz

„Jacobowsky und der Oberst“

von Franz Werfel
Sonntag, 23. Oktober 1949, 17.00 Uhr
Jacobowsky ist eine der lebenswürdigsten

„Jacobowsky und der Oberst“ ist das letzte
dramatische Werk von Franz Werfel, der 1890

- 17.00 „Jakobowsky und der Oberst“, die Komödie
18.25 Jan Sibelius, Violinkonzert op 47
18.58 Toto-Ergebnisse

- Wellenlängen anderer deutscher Sender
Südwesfunk Baden-Baden: 362,6 m = 827,4 kHz

Montag, 24. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
8.50 Kath. Morgenandacht

Dienstag, 25. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Morgengymnastik
6.45 Nachrichten, Wetter

Mittwoch, 26. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
6.50 Kath. Morgenandacht

Donnerstag, 27. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Morgengymnastik
6.45 Nachrichten, Wetter

Freitag, 28. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
6.45 Nachrichten, Wetter
7.00 Morgenandacht

Samstag, 29. Oktober

- 6.00 Choral, Frühmusik
6.30 Morgengymnastik
6.45 Nachrichten, Wetter

MARIA WINTER

GEFAHR für Stefan

ROMAN Copyright 1949 by Verlag Heimito Seiler Stuttgart

Er hatte ihr sagen wollen: „Sei nicht traurig, es ist alles nicht wahr, ich habe niemals geglaubt, daß du mich betrogen hast, und mit den 5000 Mark, von denen Bayerle geredet hat, habe ich nichts zu schaffen, du hast es auch gar nicht richtig geglaubt, du hast dich von Bayerle bloß einschüchtern lassen, schau, es ist alles gut, wir heiraten an Weihnachten, wenn es dir recht ist, und ich verspreche dir, niemals mehr solche Dummheiten zu machen“

chen, das er liebt, und darum mit Gott und der Welt und dem Schicksal und mit sich selbst zerfallen ist? Er geht hin und — trinkt Wein. Er gönnt sich den Trost, den einzigen, den dieses Jammerlied für ihn hat, und trinkt in einer stillen Ecke viel guten kummerlösenden Wein.

zeit her gekauft war. Geduckt und locker in den Knien, auf dem Rasen, um das Knirschen des Kieses zu vermeiden, schlich er um das Haus.

drang unaufhörlich auf ihn ein. Er verstand kein Wort. Aber die Laute peinigen ihn mehr als das, was er sah. Was hatte dieser Mensch Annette zu erzählen? Warum redete nur er? Was für ein Einverständnis herrschte zwischen ihnen? Was hatten sie getan, bevor sie angefangen hatten, Wein zu trinken, wie kam Annette überhaupt dazu, mit Nissen Wein zu trinken, was feierten sie? Und was würden sie tun, wenn sie genug Wein getrunken hätten?

SÜDWESTDEUTSCHE HEIMAT

Vom südöstlichen Odenwald

Eine reizvolle, leider da und dort zu wenig beachtete Landschaft ist jener Teil unseres badischen Odenwaldes, der sich an der Wasserscheide zwischen Neckar und Main ausbreitet und das Gebiet zwischen Neckar-, Itter-, Mud- und Mainthal umfaßt. In sanften Schwingungen umschließen stille Wälder, Wiesen und Waldtäler, während sich in den meist flachen Mulden anmutige Dörfer unter Obstbäumen verstecken. Weit geht der Blick über die Landschaft, wenn man auf einem der dortigen Höhen steht. Der Beschauer wird immer wieder überrascht von der Vielfalt der Reize, die sich seinem Auge bietet.

Der aus seinen Schriften weit über die Grenzen unseres Badnerlandes hinaus bekannte und vielgelesene Schwarzwälder Erzähler Heinrich Hansjakob war bei einer Reise durch den Odenwald tief beeindruckt von der Schönheit des südöstlichen Gebietes des Gebirges und bemerkte später, er habe es nicht gewagt, angesichts des ihm so herrlich dargebotenen Naturbildes das Lied zu singen: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!“, während sein Kutscher, ebenfalls von der Schönheit dieser Gegend überrascht, die Worte ausgerufen hätte: „Herr Pfarrer, so schön hab ich im Schwarzwald noch nichts gesehen!“

Und es stimmt schon: Man mag den südöstlichen Odenwald betreten, wo man will, immer findet man Reiz über Reiz. Ob man des Waldtals Perle, Ernsttal mit seinem ganz idyllisch gelegenen Jagdschloß Waldleiningen besucht, wo das Hoch- und Damwid ist, und weiße Hirsche keine Seltenheit sind, oder ob man von dem köstlichen Edelstein in der Krone des Odenwaldes, Amorbach mit seiner berühmten Abteikirche bis zur Höhe von Mudau hinaufwandert und dabei einen kleinen Abstecher auf die Wildenburg, die schönste Burg des Odenwaldes macht, von der berichtet wird, daß dort Wolfram von Eschenbach seinen Parzival gedichtet haben soll oder ob man, vom Katzenbuckel aus Höhen, Täler und Orte des südöstlichen Odenwaldes aufsucht oder von Mosbach her das Elstal heraufgeht oder fährt: Überall drängen sich landschaftliche Eindrücke auf, die man so schnell nicht vergessen wird.

Mittelpunkt des badischen Teils des südöstlichen Odenwaldes ist der alte Marktort Mudau, etwa 450 m hoch gelegen. 1271 nannte man es Mudau d. i. Mudbach = am Mudbach liegend.

Die Weilen äußeren Geschehens schlugen auch in diesen Teil des Odenwaldes. Die wilden Bauernhaufen des Jahres 1525 stürmten durch diesen Ort; Freund und Feind zogen im dreißigjährigen Krieg über die Heerstraße, an der Mudau lag, zum Main oder zum Neckar; Schwedenvolk und kaiserliches nahmen hier Quartier; in den Napoleonischen Kriegen lief der Stolz französischer Militärs durch Mudaus Straßen; Russen tranken ihre Pferde am alten Rathausbrunnen; Mainzer Landsturm nahm in den Häusern Herberge.

1803 kam die Zehnt Mudau zum neugeschaffenen Fürstentum Leiningen, 1805 kam es an Baden. Elf Orte umfaßte einst die Zehnt, die unter dem Mainzer Rad Mittelpunkt eines eigenen Verwaltungs- und Gerichtsbezirks wurde.

Einmal löschte ein großer Brand den Ort nahezu ein. Das war im Sommer 1849, also vor hundert Jahren, als zwei Tage zuvor preußische Truppen zur Bekämpfung des Maiaufstandes durchmarschiert waren. 109 Gebäude fielen den Flammen zum Opfer, und das Elend war grenzenlos. 600 Bewohner stan-

den in jener Unglücksnacht obdachlos unter freiem Himmel, viele so, wie sie eben vom Bett aufgesprungen waren. Dank tatkräftiger Hilfe von vielen Seiten wurde Mudau wieder aufgebaut.

Eigenartig war, daß das damals mitten im Brandherd gelegene Gasthaus „zur Rose“ von den Flammen verschont blieb. Man sagt, daß eines Tages ein Zigeuner zum Dank für eine erwiesene Wohltat eine vor Feuer schützende Kugel im Hause verwahrt habe, welche die „Rose“ gerettet hätte.

Interessant ist das alte Rathaus in Mudau. Es war früher Sitz eines kurfürstlich mainzischen Zehntgrafen (Amtmannes) und zählt

heute noch zu den bedeutendsten Baudenkmalern des badischen Odenwaldes. Das Rathaus stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ist unter Erzbischof Dietrich Schenk von Erbach, dem Kurfürsten von Mainz, erbaut worden. Sein Wappen, ein zweigeteilter Schild mit dem Mainzer Rad befindet sich heute noch im Türsturz des Eingangs.

Brauch und Sage haben sich im südöstlichen Odenwald noch gut erhalten, und in den stillen Dörfern erzählt noch manches alte Großmutterchen den aufhorchenden Enkeln von der „guten alten Zeit“, die aber nicht immer eine gute war, auch für diesen Teil unseres Badnerlandes.

Bahnprojekte mit politischem Hintergrund

Um die Elektrifizierung der Strecken Mannheim-Basel oder Mannheim-Stuttgart

(BD). Bei der Direktion der südwestdeutschen Eisenbahnen in Karlsruhe befaßt man sich in letzter Zeit immer mehr mit dem Projekt der Elektrifizierung der Rheinstrecke von Mannheim bis Basel. Dieser Plan, der die Fachleute schon seit nahezu einem Menschenalter beschäftigt, hat jetzt wieder an Bedeutung gewonnen, da die Frage der Elektrifizierung des deutschen Bahnverkehrs ganz allgemein stark in den Vordergrund getreten ist. Eine Umstellung des Verkehrs von Kohle auf Strom würde große Mengen hochwertiger Kohle, vor allem für den Export freimachen. Für die Erzeugung der Stromenergie in den Kraftwerken könnte man weit weniger und schlechtere Kohle verbrauchen, als dies bei dem jetzigen Dampftrieb der Fall ist.

Offensichtlich aber hat das zunehmende Interesse an diesen Plänen neben den sachlichen Gründen im Südwesten auch politische Hintergründe. Eine kurze Anfrage mit einer

neben anderen Projekten vor allem die Elektrifizierung der Strecke Mannheim-Stuttgart angekündigt. In Freiburg behauptet man, die Stuttgarter hätten den Verkehr auf dieser Strecke so forciert, nur um demgegenüber auf die schlechte Verkehrsintensität der Rheinstrecke hinzuweisen zu können. In Freiburg hat man die Pläne zur Elektrifizierung dieser Rheinstrecke Mannheim-Basel ebenfalls erwogen und in den Grundzügen fertiggestellt. Dabei macht man geltend, daß die geringere Verkehrsichte auf dieser Strecke, die gegenwärtig noch wegen der bestehenden Grenzschwierigkeiten „in einen Sack“ führen vorübergehend sei. Zum Teil führt man sie auch auf die Eingelassigkeit der von den Franzosen demontierten Spanne hin, die jetzt allerdings nur noch von Niederschopfheim bis Kondringen, also 35 km reiche. Sobald normale Grenzverhältnisse geschaffen seien, werde die Rheinstrecke ihre führende

bahndirektionen mit verschiedenen Ansichten gegenüber. Im Bereich der Stuttgarter Bahnverwaltung, wo die vorhandenen Kraftwerke vorwiegend auf Kohle angewiesen sind, hat man sich in der Praxis bereits für das sog. Bahnstromsystem, das heißt für ein eigenes Bahnstromnetz mit bahneigenen Kraftwerken entschieden. Österreich, die Schweiz und Bayern haben dieses Bahnstromsystem bereits eingeführt. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe neigt dagegen in ihren Plänen eher der zweiten Möglichkeit zu, die elektrischen Bahnen an das bestehende Landstromnetz anzuschließen. Die zahlreichen und leistungskräftigen Wasserkraftwerke des Schwarzwaldes und des Oberrheins bieten tatsächlich in diesem Gebiet dafür gute Voraussetzungen. Man weist auf die elektrifizierte Hölentalbahn hin, eine der steigungsreichsten Strecken Deutschlands, bei der sich das Industriestromsystem bereits seit Jahren bewährt hat. Im übrigen schadet es nach Ansicht von Fachleuten nichts, wenn in den einzelnen Gebieten, entsprechend den örtlichen Gegebenheiten verschiedene Systeme angewandt werden. Das schwerwiegendste Argument für den Anschluß der Bahnen an das vorhandene Stromnetz aber ist die Kostenfrage. Der Bau besonderer Bahnkraftwerke würde die Realisierung der Elektrifizierungsprojekte ganz entschieden verteuern. Gerade die Finanzierung ist heute der kritischste Punkt dieser Pläne, dessen Überwindung wohl schwieriger sein wird, als alle anderen Probleme.

Almenrauch, Edelweiß und Enzian

Die drei gehören dahin, wo sie unser Herrgott zu des Menschen Freude wachsen und blühen läßt, ins Hochgebirge.

Da steht ein mächtiger Strauß himmelblauer Enziane vor mir. Zart schmiegen sich die blauen Glöckchen zwischen das Kreuz der edelgeformten grünen Blätter. Dazwischen leuchten ein paar silberne glänzende Edelweißsterne.

Bekannte, die Ferien im Hochgebirge erleben, wollten mir mit dem Strauß eine Freude machen. Einen Augenblick lang dringt der ganze Zauber der Hochgebirgswelt von diesem Strauß her auf mich ein.

Zackige Felspitzen, schroffe Grate, in der Sonne glänzende und bläulich schimmernde Gletscherfelder. In der steilen Wand ein leuchtendrotes Fleckchen. Alpenrosen. Dort in der Spalte am brüchigen Grat ein schmales Silberband. Sich ins Unendliche verlierende Abstürze, gefährliche Überhänge bis zu den samtenen Sternen, Edelweiß.

Dort über der grünen Alm ein kleiner Fleck Himmelblau. „Enzian, wie blühest du so schön blau.“ Zwischen Felsrinnen am Fuße rauschender Wälder ein kleines Talbahnhöfchen. Bontes Leben, kurze Hosen und braune Gesichter.

Und die Arme und Rucksäcke voller Enzian. Droben ein Feld leerer Stengel.

Warum das? Warum freut ihr euch nicht der Blumen da, wo sie Gott zu unserer Freude wachsen ließ. Warum werden ganze Traglasten hinaus ins Land geschleppt, verdorren und enden im Abfallimer, wenn die Pracht erloschen ist?

Etwa nur, weil Herr Kraxelhuber und Frau beweisen wollen, wie waghalsig sie in schwindelige Höhen stiegen?

Laßt doch Enzian, Almenrauch und Edelweiß dort, wo sie euch so viel Freude bereiten. Dort gehören sie hin, dort wollen sich jene, die nach euch kommen, auch ihres Anblicks erfreuen. E.Th.

Herbstballade

von Roland Rhenius

Der letzte Apfel fiel vom Baume;
Zu edlem Wein die Traube gärt.
Die Ernte ruht im Speicherraum;
Die Saat im Feld schläft ungestört.

Längst sind die Störche fortgezogen;
Der Lerche Jubel ist dahin.
Der Nachtigall verliesene Locken
Tönt nur noch in den Phantasten.

Und heimlich zogen tausend Zwerge
Mit Farb' und Pinsel durch das Land,
Bemalten Hügel, Tal und Berge
Mit wundersamer Künstlerhand.

Aus grünen Blättern wurden braune
Und gelbe, gold- und rot durchtränkt. —
Der Wichte übermütige Laune
Hat uns den bunten Herbst geschenkt.

Nun strahlt die Welt in tausend Farben,
Wie sie der Frühling nie ergah.
Und selbst des Sommers gold'ne Garben
Verlassen stumm vor dieser Pracht.

Doch wirft der Winter seine Schatten
Gar bald in Sturm und Frost voraus,
Fegt pfeifend über Berg und Matten,
Daß jäh erbebt das bunte Haus.

Nun zerren seine zott'gen Riesen,
Das reiche Farbenspiel der Herbst,
Und zitternd sinkt zu deren Füßen
Des Herbstes Herrlichkeit ins Grab.

Ein seelenloses, tiefes Schweigen
Geht nun im Lande um und um;
Kein Blättchen glüht mehr an den Zweigen;
Die Bäume stehen kahl und stumm.

Nur noch die Nebelfrauen gehen
Auf leisen Schlen durch die Welt,
Und ihre weißen Mäntel wehen
Wie große Fahren über's Feld.

Sie hat der Hergott selbst gesendet,
Dein gnädig hüß' sie das Vergehn. —
Jedoch die grüße Gnade spendet
Er uns im neuen Aufstehn.

sehr prompt erfolgenden Antwort im badischen Landtag bewies kürzlich, daß der Streit um den Südweststaat auch in den Bahnprojekten zu einer Rivalität zwischen Stuttgart und Freiburg geführt hat. Und es geht — wie auch bei anderen Dingen — um die Gunst der Nordbadener, deren Stimmen für oder gegen den Südweststaat sehr wichtig sein können. Stuttgart hat aus diesem Grunde

Rolle als große internationale Güterverkehrs- und Reiseroute durch Deutschland wieder einnehmen. Die südbadische Regierung will daher mit dem Hinweis auf günstigeren technischen Voraussetzungen bei der Bundesbahnverwaltung auf eine bevorzugte Elektrifizierung der Mannheim-Basel-Linie hinwirken.

Auch in der Frage dieser technischen Voraussetzungen stehen sich die einzelnen Eisen-

gemeinden am weingesegneten Kaiserstuhl und am Tuniberg rief er zu einer Weinspende für Breisacher Schulen auf und bat die Weinbauern, ihm und seinen Schulkindern Wein zu spenden, aus dessen Verkauf er schließlich 18 000 Mark löste. General Pierre König, der auf seinen Fahrten rheinlauf und rheinab zu werten im Hafen anlegte, entdeckte bei einem seiner Besuche einige Flaschen guten Kaiserstühlers, eine Schale mit Obst und Blumen in der Kajüte seines Bootes und dazu einen Brief, in dem die Not der Breisacher Schulkinder in wenigen Worten dargelegt war. General König stiftete daraufhin 60 000 Mark für den Wiederaufbau der Breisacher Schulen. Mit diesen 78 000 Mark legte Bürgermeister Bueb den Grundstein für seine Schulbauten. Die Ursulinen erhielten 15 000 Mark zum Wiederaufbau ihres Klosters mit Schulsälen, in die die Mädchen Volksschule am 5. September einzog. In den nächsten Wochen beginnt die Stadt das „Theresianum“, eine Stiftung Maria Theresias wieder aufzubauen. Ein Baukredit von 160 000 Mark hat die Spenden ergänzt. Die berühmte Schule über dem Rhein am Westhang des Münsterberges soll im nächsten Jahr der Knaben- und Mädchen-Volksschule Unterkunft bieten, sie wird ein Volkshaus und Wohnungen dazu enthalten. Für die Realschule kaufte die Stadt ein Holzhaus, das im Frühjahr 1950 beziehbar ist und die Kreisverwaltung ist dabei, in den Trümmern einer ehemaligen Brauerei die Landwirtschafts- und Gewerbeschule einzurichten. Dazu organisierte Bürgermeister Bueb einen Postkartenvertrieb und hofft, durch Verkauf von 200 000 Postkarten in den südbadischen Schulen weitere Mittel, auch wenn sie nur die Zinsen verbilligen helfen, zu bekommen.

Vom Blumenpeter

Peter will sich neue Handschuhe kaufen und verlangt in einem Spezialhandschuhladen von der Verkäuferin drei einzelne Handschuhe. Die junge Dame setzt dem Peter deutlich auseinander, daß er entweder zwei oder vier Stück, also ein oder zwei Paar, aber niemals drei Stück Handschuhe kaufen könnte. Nachdem beide lange hin und her verhandelt haben, will die neugierige Verkäuferin wissen, warum er gerade drei Handschuhe kaufen möchte. „Des is doch ganz einfach, Frolein“, entgegnete ihr Peter, „drei Handschuhe müssen soll Eener for die recht Hand, eener for die link u der dritt zum schenker!“

Als Peter einmal an einem schönen Nachmittag in den Quadratvierteln seiner Vaterstadt Mannheim einen Spaziergang unternahm, beobachtete er, wie eine ältere Frau aus dem Fenster ihrer Wohnung im vierten Stock auf die Straße hinabschaute. Ulkig, wie er stets aufgelegt war, rief ihr Peter zu: „He, Madamche, do owe! Hawe Sie een Gmieslade?“ „Ha, nec, worum dann?“ gab ihm die Frau zur Antwort. „Na, dann doe Se g'fälligscht Ihre große Werschling noi“, kann es von Peters Lippen zurück.

Breisach soll wiedererstehen

Selbsthilfe einer oberrheinischen Stadt. Breisach ist neben Emmrich die am meisten zerstörte Stadt in Deutschland. Ihre Schulverhältnisse sind einmalig in allen Kulturlationen.

(BD) — Neben der Sperre am Bahnhof läßt ein Plakat mit rotweißer Schleife zum „Chopin-Jahr 1948“ in Polen ein. Auf einer handgeschriebenen, etwas verschmutzten Tabelle gleich daneben kann sich der Reisende über die Fahrpreise nach Kolmar, Straßburg, Mühlhausen oder Belfort orientieren. Die frühere Eisenbahnlinie ins Elsaß endet allerdings an der einstigen Panzersperre kurz vor der zerstörten Rheinbrücke. Auf einer Pionierbrücke rollen Langholzfahrzeuge und Personenzüge über den Rhein.

Auf der anderen Seite der engen Bahnhofsvorhalle steht über einer Tür „Wartezimmer für Nichtraucher“, darunter mit Kreide geschriebenen „Schulsaal“. Seit 1946 besuchen die Schüler der Breisacher Realschule im Wechsel der einzelnen Klassen den Wartezimmer zum Unterricht. Die anderen acht Schulen sind noch primitiver auf Gastzimmer, notdürftig hergerichtete Fabrikhallen oder Privatwohnungen verteilt. Wenn die Kinder morgens in ihre Schulräume kommen, liegt meistens noch der Wirtschausdunst des vorhergehenden Abends in den „Klassenräumen“. Zigarren- und Zigarettenstummel werden gerade notdürftig zusammengefaßt. Wirtschausgespräche sind zum unfeindlichen Lehrfach geworden. Der Weg von einem Unterrichtsraum zum anderen geht für die Volksschüler quer durch die Stadt von ihrer östlichen Peripherie zur westlichen Grenze auf dem Münsterberg. Dieser „Schulbaukorridor“ führt über 1000 Meter durch die Ruinenlandschaft, in der auch Erwachsene in den Dämmerstunden des Winters das Gruseln bekommen.

Gesamtschaden 28 Millionen

Von den ehemals 3900 Einwohnern leben etwa 1500 notdürftig untergebracht in der Stadt. Von 2000 Gebäuden wurden 960 während des Krieges zerstört, ein großer Teil da-

von erst in den letzten Wochen. Der Rest erlitt mehr oder minder große Schäden, die nur behebungsbedürftig geflickt wurden. Von 700 Wohnhäusern brannten 360 bis auf die Grundmauern nieder oder wurden zusammengeschoßen, und von 900 Wohnungen sind 435 erhalten geblieben, von denen 320 die Zivilbevölkerung und 115 die Besatzungsgruppe bewohnt. Der Gesamtschadensbetrag der Stadt beträgt nach jetzigen Berechnungen 28 Millionen Mark, dazu kommen eine Viertel Million Mark Waldschaden.

An achtzehn Stellen wird zur Zeit gebaut. Die Bauherren sind die Stadt- und Kreisverwaltung, einzelne Geschäftsleute und ein paar Einwohner, die zur Selbsthilfe ge-griffen haben. Nach Feierabend, wenn sie ihre Arbeit am Rheinumschlag oder auf der kleinen Werft beim Wasserwirtschaftsamt beendet haben, stehen sie mit Maturerkelle und Winkelhaken auf den Gerüsten ihrer langsam wachsenden Bauten. Die Hilfe des Landes ist sehr spärlich und bleibt für größere Wiederaufbauprojekte im besten Falle beim guten Willen

General König fand Blumen vor

Der Bürgermeister Josef Bueb, der im vorigen Jahr sein Amt antrat, ist geborener Breisacher und als Flüchtling aus Schlesien in die alte Heimat zurückgekehrt. Die Breisacher haben bei seiner Wahl keinen schlechten Griff getan. Mit dem Unternehmensgeist eines versierten Geschäftsmannes hat er seine Aufgaben angepackt. Er meint, daß der Bevölkerung nach dreijähriger Warteseit nicht mit Versprechen, Verordnungen und der Hoffnung auf Unterstützung durch das Land gedient sei. Seine Einfälle und seine Selbsthilfefaktionen haben der Freiburger Verwaltungsbürokratie zuweilen schon Kopfzerbrechen gemacht. Man läßt ihn gewähren, weil der Erfolg nicht ausbleiben ist und die Kasse des Finanzministers kaum etwas abwirft. „Die Schulaufgabe“, wie er sie nennt, liegt dem Bürgermeister besonders am Herzen. Die Nachbar-

gemeinden am weingesegneten Kaiserstuhl und am Tuniberg rief er zu einer Weinspende für Breisacher Schulen auf und bat die Weinbauern, ihm und seinen Schulkindern Wein zu spenden, aus dessen Verkauf er schließlich 18 000 Mark löste. General Pierre König, der auf seinen Fahrten rheinlauf und rheinab zu werten im Hafen anlegte, entdeckte bei einem seiner Besuche einige Flaschen guten Kaiserstühlers, eine Schale mit Obst und Blumen in der Kajüte seines Bootes und dazu einen Brief, in dem die Not der Breisacher Schulkinder in wenigen Worten dargelegt war. General König stiftete daraufhin 60 000 Mark für den Wiederaufbau der Breisacher Schulen. Mit diesen 78 000 Mark legte Bürgermeister Bueb den Grundstein für seine Schulbauten. Die Ursulinen erhielten 15 000 Mark zum Wiederaufbau ihres Klosters mit Schulsälen, in die die Mädchen Volksschule am 5. September einzog. In den nächsten Wochen beginnt die Stadt das „Theresianum“, eine Stiftung Maria Theresias wieder aufzubauen. Ein Baukredit von 160 000 Mark hat die Spenden ergänzt. Die berühmte Schule über dem Rhein am Westhang des Münsterberges soll im nächsten Jahr der Knaben- und Mädchen-Volksschule Unterkunft bieten, sie wird ein Volkshaus und Wohnungen dazu enthalten. Für die Realschule kaufte die Stadt ein Holzhaus, das im Frühjahr 1950 beziehbar ist und die Kreisverwaltung ist dabei, in den Trümmern einer ehemaligen Brauerei die Landwirtschafts- und Gewerbeschule einzurichten. Dazu organisierte Bürgermeister Bueb einen Postkartenvertrieb und hofft, durch Verkauf von 200 000 Postkarten in den südbadischen Schulen weitere Mittel, auch wenn sie nur die Zinsen verbilligen helfen, zu bekommen.

Freibock für das Hinterland

Große Sorgen bereitet der Ausgleich des städtischen Etats. Die Einnahmen aus der Grundsteuer gingen nach dem Kriege um 40 Prozent, aus der Gewerbesteuer um 20 Prozent zurück. Der Ausflugsverkehr aus dem Breisgau, die Mittellinie der Stadt zwischen Baden und dem Elsaß, lebhaft wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen und viele ver-

Südwestdeutsche Nachrichten

Für rasche Bildung des Südweststaates

Karlsruhe (TP). Alle Bundestagsabgeordnete aus dem Landesbezirk Nordbaden haben sich in einer gemeinsamen Erklärung für die baldige Bildung eines Südweststaates ausgesprochen. Die Erklärung ist von den Abgeordneten Freudenberg, von Goltschek, Leitfried, Leonhard, Matzner, Mayer-Laue, Neuberger, Dr. Carlo Schmid, Dr. Veit, Wakker und Dr. Wahl unterzeichnet.

Straßenraub in der Pfalz

Landau (SWK). In der Nähe von Weiden wurde ein mit drei Personen besetzter Wagen, auf welchem sich auch der Bürgermeister des Dorfes Floss befand, von drei Männern in amerikanischer Uniform angehalten. Die Insassen wurden gezwungen, den PKW der Soldaten zu besteigen, die mit ihnen in einen nahegelegenen Wald fuhren. Dort wurden die drei Deutschen zunächst mißhandelt und dann beraubt.

Ein berüchtigtes Kriegsgefangenen-Lager

S. Ulm. Unter Rußlandheimkehrern, die zu Beginn der Woche auf dem Durchgangslager Kienlesberg eintrafen, befanden sich zahlreiche deutsche Kriegsgefangene aus dem berüchtigten Lager Karaganda in Kasakstan. Dieses Lager ist ein sog. „Regime-Lager“ oder „Belasteten-Lager“, in dem Angehörige von gesperrten ehemaligen Wehrmachtseinheiten gefangen gehalten werden. Sie dürfen zunächst ihren Angehörigen schreiben, aber nach einer Verurteilung reißt die Verbindung mit ihnen stets ab. Diejenigen Gefangenen, die in den „Regime-Lagern“ nicht verurteilt werden, werden wie die anderen Kriegsgefangenen nach Hause transportiert.

Landtagsausschuß untersucht Skandal

Stuttgart (TP). Hier trat am Donnerstag ein 19köpfiger Landtagsausschuß zusammen, der die Vorfälle im Landwirtschaftsministerium untersucht. Der Ausschuß besteht aus Sozialdemokraten und Kommunisten, im Zusammenhang mit den Korruptionsfällen auch die andere Arbeit des Landwirtschaftsministeriums zu überprüfen. Der CDU-Abgeordnete Erising erklärte, durch dauerndes Untersuchen von Skandalfällen werde der Demokratie ein schlechter Dienst erwiesen. Die Zustände im Landwirtschaftsministerium seien zudem auf die Eingriffe der Militärregierung zurückzuführen. Diese habe einen großen Teil der Beamten entlassen, so daß Minister Stöck auf die Mitarbeit ungeeigneter Beamten angewiesen war. Der Ausschuß, der öffentlich arbeitet, wird in etwa drei Wochen seine Untersuchungen abschließen.

Ein schändlicher Überfall

E. F. Sigmaringen. Als die 19jährige Tochter eines Bauern von Freudenberg bei Pfalldorf abends mit dem Vieh auf der Weide war, wurde sie durch einen Unbekannten von rückwärts angefallen und gewürgt. Dann legte der Unhold um den Hals des bewußtlosen Mädchens eine Schlinge, wurde jedoch von Vorübergehenden gestört und suchte das Weite. Erst nach Einbruch der Dunkelheit fand man das Mädchen. Zum Glück war dem Täter eine Erdrosselung nicht gelungen, da er eine weiche Wollkordel benutzt hatte. Es wird vermutet, daß es sich um den gleichen Verbrecher handelt, der in Sigmaringen einen siebenjährigen Knaben überfallen hat.

Totgesagter kehrt heim

E. F. Wald (Kr. Sigmaringen). Vor zwei Jahren hatte ein Heimkehrer aus Rußland die Ehefrau Emilie Wolf in Wolfheim die Nachricht überbracht, daß ihr Mann in Rußland gefallen wäre. Nun kündigt der Ehemann durch ein Telegramm aus Frankfurt a. Oder seine Heimkehr für die nächsten Tage an.

Aus der Stadt Ettlingen

1. Forum des Jugend-Rings Ettlingen

Heute abend 20 Uhr in der Aula

Kann das Handwerk mehr Lehrstellen schaffen oder soll der Staat besondere Lehrwerkstätten errichten? Dies ist eine von den vielen Fragen, die in letzter Zeit oft in der Öffentlichkeit erörtert werden. Viele Jugendliche werden aber noch andere Fragen auf dem Herzen haben. Deshalb veranstaltet der Jugendring Ettlingen heute abend in seinem 1. Forum eine Aussprache über den Fragenkreis „Wie überwindet die Jugend die Berufsnot?“ Alle Jugendlichen sind hierzu willkommen, ebenso auch Lehrer, Handwerksmeister und andere Freunde der Jugend. Maßgebende Vertreter von Verwaltung und Wirtschaft haben sich zur Beantwortung der Fragen bereit erklärt. Außerdem können an diesem Abend von der Jugend Fragen angemeldet werden, die in späteren Forumveranstaltungen behandelt werden sollen.

Ettlinger Jugend! Macht von dieser Einrichtung des Jugendrings zahlreich Gebrauch und kommt heute abend zum ersten von vier Jugend selbst veranstalteten Forum in die Aula!

Friedensgericht erzielt Vergleiche

Bei der Friedensgerichtssitzung am 19. Okt. unter Vorsitz von Dr. Pflieger-Haertel konnten in 4 Fällen Vergleiche erzielt werden. In zwei weiteren Fällen waren die Beteiligten nicht erschienen. Zwei Forderungen mußten auf die nächste Sitzung am Dienstag, 3. Nov., 17 Uhr verschoben werden, da noch nicht genügend Beweise vorlagen. Dabei wird u. a. das beim Streik zweier Frauen mit Toer beschmierte Kleid eine Rolle spielen, das die Rache für die Maßregelung des Kindes durch die Gegnerin sein sollte.

In Ettlingen genau so gut

Die Handelsschule hat in der EZ vom 21. Okt. bekanntgegeben, daß am Dienstag, 25. Okt. um 20 Uhr die Anmeldungen zu den Abendkursen in Maschinenschreiben und Buchführung angenommen

werden. Es ist also jetzt nicht mehr nötig, die umständliche Fahrt nach Karlsruhe zu machen und dort Kursgebühren zu zahlen, denn in Ettlingen ist der Unterricht genau so gut und viel bequemer zu erreichen.

Nächstes Forum in Busenbach

In der Reihe der Forumveranstaltungen im Landkreis kommen die Behördenleiter am Dienstag, 25. Okt. nach Busenbach, um die Fragen aus der Einwohnerschaft zu beantworten. Das Busenbacher Forum findet um 20 Uhr im „Deutschen Kaiser“ statt.

Bildkalender von Ettlingen

Einen Kalender mit 12 Bildern aus Ettlingen für das Jahr 1950 hat soeben Fotograf Franz Raab herausgebracht (Preis 2.— DM). Dem Heimatchronisten gefallen diese Aufnahmen (zumeist will man sich Fahrzeuge und Geschäftsschilder etwas weiter weg. Durch Pflege des Stadtbilds wird es übers Jahr für einen Ettliger Bildkalender noch mehr Motive geben.

CDU-Bezirkskonferenz in Ettlingen

Morgen Sonntag vorm. 9.30 Uhr findet im Gasthaus zum „Hirsch“ eine Bezirkskonferenz für das Albtal im Kreisverband Karlsruhe-Land der CDU statt. Tagesordnung: Politische Aussprache über Kreis-, Landes- und Bundespolitik. Referenten sind Landrat Groß, Reg.-Dir. A. Kühn, MdL, Dr. Neuberger und Gottfried Leonhard, MdB.

Frauen hinterm Ladentisch

Am Dienstag, 25. Okt., abends veranstaltet die überparteiliche Frauengruppe eine Aussprache im Aulabau der Techn. Hochschule Karlsruhe über „Die Frau im Einzelhandel“. Zu diesem Thema sprechen u. a. Thilde Schilling (Textil), Hedwig Hohenbild (Lebensmittel), Dr. J. Erbrich (Verbraucherschaft) und A. Klemm (kinderreiche Hausfrauen). Eintritt frei.

Der Tierschutzverein Ettlingen u. Umgebung

hat in seiner Mitgliederversammlung im „Nagel“ mit Interesse davon Kenntnis genommen, wie der deutsche Tierschutztag am 4. Oktober in verschiedenen großen Städten begangen wurde. In Frankfurt a. M. hat der Leiter des Deutschen Tierschutzbundes, Oberbürgermeister Dr. Kolb, in einer Rundfunkansprache Sinn und Bedeutung dieses Tages eingehend gewürdigt. In Karlsruhe fand eine sehr gut besuchte Veranstaltung statt, bei der sich namhafte Künstler in den Dienst der Sache stellten. Herr Rechtsanwalt Dr. Bopp hat der Feierstunde durch einen Vortrag den tiefgreifenden und nachhaltigen Inhalt gegeben. Vielleicht stellt sich Ettlingen im nächsten Jahr mit in diese Reihe?

Der Tierschutzkalender ist zum Freund unserer Kinder geworden. Bald werden unsere Ettliger Schulen damit beliefert werden können. Er bringt wieder schöne Tiergeschichten, Tiergedichte, Preisaufgaben, Rätsel usw. Die Vor- und Rückseite des Einbandes zieren Zeichnungen einer elfjährigen Schülerin, deren Fähigkeiten in Erstaunen setzen. Der Kalender ist bestimmt auch eine willkommene Weihnachtsgabe, ist er doch unter Mitwirkung anerkannter Tierschützer und namhafter Pädagogen entstanden. — Die nächste Versammlung ist auf den 14. November festgelegt. H.S.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Ettlingen. Sonntag, 23. Okt., Herbstwanderung: Herrenalb — Plotsägmühle — Siefensberg — Gaistal (Naturfreundehaus). Abfahrt mit dem Sonderzug 8.26 Uhr ab Ettlingen-Stadt. Fahrpreis 1.— DM.

Skiklub Ettlingen. Im Gasthaus zum Engel findet heute abend um 1/9 Uhr eine Versammlung statt, zu der alle Skiläufer und Wintersportler eingeladen sind.

Die E.Z. gratuliert

Frau Magda Dienger, geb. Wenz, die vielbeschäftigte „Lamm“-Wirtin, hat gestern ihren 60. Geburtstag begangen. Sie hat es zusammen mit Herrn Dienger verstanden, die Gaststätte in dem schönen Altstadt-Barockhaus zu einem gern besuchten und gastfreundlichen Lokal auszugestalten. Herzliche Glückwünsche!

Die Mostbereitung

das heißt die Herstellung eines wirklich bekömmlichen, schmackhaften und vor allem haltbaren Obstweines erfordert mehr Kenntnisse und Sorgfalt als allgemein angenommen wird. Ebenso wichtig wie diese Vorbereitungsarbeit ist aber auch der richtige Säuregehalt des Mostes. Ein guter, haltbarer Most muß nach der Gärung 5—6 pro Mille Säure haben. In viele Fällen, und vornehmlich dann, wenn Mostbirnen mitverwendet werden, reicht der Säuregehalt nicht aus, um die Haltbarkeit und den Wohlgeschmack des Mostes zu sichern.

Der diesjährige Most ist besonders gefährdet, weil das Obst infolge Trockenheit und Hitze zwar hohen Zuckergehalt, aber nur wenig Säure hat. Es darf deshalb begrüßt werden, daß die bekannte Fa. Boehringer, Ingelheim, unter der Bezeichnung „Boehringer Mostsäure Citrox“ eine in Struktur und Reinheit speziell für die Zwecke der Obstweinebereitung ausgewählte natürliche Citronensäure in den Handel bringt, die den Geschmack verbessert, die Haltbarkeit der Obstmoste sichert und damit das Stichtisch-Schwarz- und Schleimwerden verhindert. Der Zusatz anorganischer Säuren, die in geschmacklicher und gesundheitlicher Hinsicht abzulehnen sind und das übermäßige Einschweifen — Maßnahmen, die man nur als Behelfe ansprechen kann — gehören also der Vergangenheit an.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Die Sonntagnachmittags-Fremdenmiets des Bad. Staatstheaters beginnt nunmehr am Sonntag, den 30. Oktober, nachm. 14.30 Uhr Zur Aufführung gelangt die mit großer

und nachhaltiger Begeisterung aufgenommene Neuinszenierung von Lehars Meisteroperette „Die lustige Witwe“. Eine der nächsten Vorstellungen wird dann die große Oper „La Bohème“ von Puccini sein.

Amerikahaus Karlsruhe

Am Montag, 24. Okt., 20 Uhr spricht der Bühnenautor und Regisseur Frederic Melinger über die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Theater. Am Mittwoch, 26. Okt., 20 Uhr liest Lina Neifen aus „Trauer muß Elektra tragen“ von Eugene O'Neill. Die Informal Conversation Hour findet am Donnerstag, 27. Okt., 20.15 Uhr statt.

Die Meinung des Lesers

Sitzplätze für Berufstätige

Durch die Verkehrsverbesserungen bei der Albtalbahn ist es den Spazierfahrern und Einkaufs-Fahrgästen jetzt meist vergönnt, einen Sitzplatz zu bekommen. Dagegen müssen viele Berufstätige, die mit den Frühzügen zwischen 6 und 7 Uhr 30 fahren, sich oft mit einem Stehplatz begnügen. In den Fernzügen sind schon so viele Platzanwärter in den Wagen, daß die zusteigenden Ettliger in Richtung Karlsruhe das Nachsehen haben. Am Sportplatz werden zwar einige Plätze frei, aber dadurch finden längst nicht alle Berufstätigen einen Platz bis Karlsruhe, noch weniger die Ruppurrer, die allerdings auch eine viel kürzere Fahrstrecke haben. Es ist nicht gerecht, daß so viele Berufstätige früh morgens und meist auch abends stehen müssen. Man braucht auch heute bei besserer Ernährung alle Kräfte. Das Stehen weckt außerdem so starke Unmutgefühle, daß die Arbeitsfreudigkeit für den ganzen Tag erheblich darunter leidet.

Die Berufstätigen können deshalb beanspruchen, Sitzplätze zu bekommen. Wäre es nicht möglich, neben den Fernzügen besondere Ettliger Züge einzulegen? Dazu ist es nur notwendig, am Umformwerk eine Ausweichstelle zu schaffen; dann könnte morgens und abends jede Viertelstunde ein Zug zwischen Ettlingen und Karlsruhe verkehren und die Berufstätigen kämen endlich auf Sitzplätze. Wir müssen verlangen, daß die erheblichen Einnahmen der Albtalbahn erst einmal zur Verbesserung unserer Strecke verwendet werden, ehe weniger rentable Nebenbahnen im Unter- und Oberland damit beglückt werden.

Auch bei dieser mit gutem Willen sofort zu verwirklichenden Lösung wird man freilich in der Albtalbahn noch manchmal stehen müssen. Dafür wäre es zweckmäßig, daß die Bahnverwaltung Leder- oder Gurtgriffe an den Wagendecken anbringen läßt. Man muß jetzt nämlich oft den glücklichen „Sitzern“ auf die Schultern greifen und bei dem nicht seltenen ruckartigen Anhalten wird man sogar auf die Knie und Füße der Mitreisenden geschleudert.

Da ich hier die Gelegenheit habe, vielen Fahrgästen aus dem Herzen zu sprechen, möchte ich der Albtalbahn gleich noch einen anderen Vorschlag machen: Um die wirklichen Bedürfnisse der vielen tausend Benutzer zum Ausdruck zu bringen, sollte ein „Publikum a-Beirat“ gebildet werden, zusammengesetzt aus Vertretern der Arbeiter und Angestellten, der Lehrlinge und der Schüler, der Ettliger, Albtäler und Ruppurrer. Die Bahnverwaltung in Ettlingen ist sichtlich bemüht, den außerordentlich schwierigen Aufgaben gerecht zu werden. Es geht aber nicht an, daß die eigentlichen Entscheidungen weit weg von hier getroffen werden und dort über das ganze Geld verfügt wird, das wir pfennigweise aus unserem Lohn und Gehalt zusammentragen. Wir müssen fordern, daß beim Ausbau eines solchen öffentlichen Verkehrsunternehmens das Publikum unmittelbar beteiligt wird. Bei richtiger Planung kann die Albtalbahn in kurzer Zeit

Beteranen der Arbeit im Geföhren der Zeit

Herrenalb. Geht man des Tages durch die Gernsbacher Straße oder durch die Klosterstraße, so fallen einem die alten, noch rüstigen Männer im Alter von über 80 Jahren auf, die dort wohnen und schaffen, die noch nicht ans Ausruhen denken; die alle noch ihr gerüttelt und geschüttelt Maß von Arbeit und Pflichten haben. Keiner von diesen ist greisenhaft; jeder noch gerade, mannhaft und tapfer. Gern unterhält man sich mit ihnen, denn es ist hierbei alles so abgeklärt, eine so ruhige Sachlichkeit, alles ist zurechtgerückt durch die Tatsachen des Lebens und durch tausenderlei eigene Erfahrungen, an denen sie Menschen und Dinge messen. Ehrgeiziges Streben, Selbstüberschätzung und das Bedürfnis, sich „wichtig“ zu nehmen, von denen sich ja viele jüngere Menschen so gern beherrschen lassen, sind bei alten Leuten abgestreift und überwunden. Man findet daher mit ihnen viel schneller einen Kontakt und die Möglichkeit eines geradlinigen Gedankenaustausches ist hier viel eher gegeben. Was ist über die alten Arbeitsveteranen noch zu sagen: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und das Alter ehren!“

Die Ethik aller Völker der Erde stimmt in dieser Forderung überein. Und mit Recht! Man kann ja meist nur ahnen, was für eine Fülle von Lebenskampf und Sorgen, von innerem Überwinden und seelischen Depressionen unter dem weißen Haar des Alters aufgestapelt liegt. Man denke nur einmal an die seelische Bitternis der Inflation, der zwei Weltkriege und an die zuletzt erfolgte Währungsreform, die alle Hoffnungen auf einen angenehmen und sorgenlosen Lebensabend mit einem Schlage zunichte gemacht hat! Wie achlos geht man so oft an diesen Tatsachen vorüber. Jeder Mensch muß aber seine Lebenserfahrungen machen. Im allgemeinen bleibe so manches Bittere und so manche Enttäuschung erspart, wenn man da und dort auch nach dem Erfahrungsschatz des Alters fragen würde.

ein modernes Verkehrsmittel werden, in dem man sich auf der Berufs- oder Freizeitfahrt wirklich wohl fühlt und nicht wie bisher viehstallmäßig zusammengepfercht ist. Nachdem einige Jahrzehntlang schon viele Debatten geführt und Artikel geschrieben worden sind, muß jetzt endlich im Interesse der Albtäler, Ettliger und Ruppurrer gehandelt werden. A.

Aus dem Albgau

Langensteinbach meldet

Langensteinbach. Folgende Straßenzüge sind bis jetzt an das Drehstromnetz angeschlossen worden: Speicherstraße (linke Seite), Hauptstraße Nr. 81—92 und 63—84, Alemannenstraße ganz, Siedlungsstraße ganz, Industrie-straße ganz, Pforzheimer Straße Nr. 12 bis 40 und 27—48, Wilferdinger Straße (linke Seite), Hermann-Löns-Weg ganz und Weinbrennerstraße ganz bis einschließlich Kirche. Bei den fortlaufenden Arbeiten werden nun nach der Reihenfolge angeschlossen: Ettliger Straße rechte Seite ganz, linke Seite vom Bahndamm bis Ortsausgang, St. Barbarastraße ganz, Jahrstraße ganz, Hauptstraße linke Seite von Kirche bis Spritzenhaus, Wilferdinger Straße rechte Seite, Pforzheimer Straße Nr. 1—23. Die in Frage kommenden Hausbesitzer werden aufgefordert, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß die Hausanlagen, wenigstens die Motorenanschlüsse, umgestellt werden.

Die Herbsttagung der Landesynode der evangelischen Landeskirche findet ab Montag, 31. Oktober im Bibelheim „Bethanien“ statt. Nachdem nun unsere Volksschule anlässlich der Kartoffelferien geschlossen war, begann am 29. Oktober wieder der Unterricht. Zwischenzeitlich wurden seitens der Gemeindeverwaltung in beiden Schulhäusern die Beleuchtungsanlagen ordnungsmäßig instandgesetzt. — Den Bund der Ehe schlossen: Anneliese Heck mit Karl Friedrich Hartmann und Lina Schöpflin mit Karl Friedrich Schmidt. — Wie wir erfahren, soll in dem Vorschlag des Landkreises Karlsruhe die so dringende Instandsetzung der Bachmauer aufgenommen werden. — Nicht nur auf den Feldern treiben die Mäuse ihr Unwesen. Nach Feststellungen der Förster machen sie auch an den jungen Buchenpflanzen im Gemeinwald großen Schaden, weshalb auch dort Giftweizen gelegt werden mußte.

Krämer- und Nutzviehmärkte finden in Langensteinbach an folgenden Tagen statt: 16. März, 23. Mai, 20. Juli und 17. Oktober.

Erfolgreiche Märkte

Langensteinbach. Zu einem wahren Volksfest gestaltete sich der am Kirchweihdienstag abgehaltene Markt. Alle Erwartungen wurden übertroffen. Schon in aller Frühe erfolgte der Auftrieb von 28 Stück Nutzvieh und bei den zahlreichen Kauflustigen aus der ganzen Umgebung begann ein richtiges Handelsgeschäft. Nach bisherigen Feststellungen wurden mindestens 8—10 Stück Nutzvieh verkauft. Aber auch die Schweinehändler kamen auf ihre Rechnung. Manch Handelsgeschäft zog sich noch bis in die Abendstunden hinein.

Der Krämermarkt hatte einen gewaltigen Besuch aufzuweisen. Jedenfalls darf festgestellt werden, daß der erste seit dem Kriege wieder abgehaltene Viehmarkt ein Anfang war, der schon heute verspricht, daß der im nächsten Jahr am 16. März stattfindende Markt noch einen größeren Auftrieb aufweist. — Am Sonntag, 23. Okt., nachmittags 14 Uhr hält im Bürgersaal des Rathauses der Landfrauenverein eine Versammlung ab. Es sprechen: Herr Landesökonomierat Noe, Augustenberg, Fr. Jung, Augustenberg, über aktuelle Fragen in der Landwirtschaft, Frau Bodemer über den Landfrauenverein. Alle Frauen sowie die Landjugend, auch interessierte Männer sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Begreiflich ist es, daß alte Leute die Einsamkeit lieben und mehr nach innen leben, sie daher oft still und zurückhaltend sind. Aber in Gesellschaft pflegen sie aufzuleben, besonders, wenn man sie bittet, aus früherer Zeit zu erzählen und sie dann aus ihren Erinnerungen plaudern können, aus ihrer Kindheit, wie es damals war, aus ihren Lebensschicksalen und von Jahren tapferen Entschlusses und schweren Sichbescheidens.

An vielen Gräbern haben sie schon gestanden, wie viele ihrer Mitmenschen, Freunde, Geschwister und auch eigene Kinder haben sie zur letzten Ruhestätte begleitet! Ist es ein Wunder, wenn das Gefühl der Vereinigung an ihnen Besitz ergreift und ihre Umgebung oft über mürrische Wesen klagt? Und wie oft gesellen sich dazu im hohen Alter körperliche Beschwerden, wie sie eben das Altern des ganzen Organismus mit sich bringt. Sittliche Pflicht ist es daher, bei getrübt Stimmung den alten Leuten gegenüber Rücksicht zu üben. Nichts empfinden sie schwerer, als wenn sie sich im öffentlichen Leben ganz ausgeschlossen fühlen und es ihnen zum Bewußtsein kommt, daß sie trotz ihrer noch vorhandenen Rüstigkeit „zum alten Eisen“ geworfen sind. Nein, hier sollte die jüngere Generation wahrhaften Herzginstakt bewahren und die Anteilnahme nicht aus nüchternen Überlegungen oder auch aus gefühlsmäßigen Hemmungen, mit überlegener Handbewegung abwehren, zumal wenn es sich um Berufsfragen handelt. Denn auch bei allen Berufsverbänden wird bei der Erfüllung der Aufgaben Menschenkenntnis und gute praktische Erfahrung der Mitwirkenden vorausgesetzt. Vor allem lasse man die alten Leute teilhaben an all den kleinen Freuden des Lebens, womit man in den Herzen der doch meist so bescheidenen Arbeitsveteranen Freude entzünden und damit alle trüben Geister bannen kann. Dixi.

Das Albtal als Ausflugsziel

Der Herbst — ein zweiter Sommer

Herrenalb. Glied reiht sich an Glied in der Kette sommerlicher Tage. Fast wolkenlos blaut der Himmel und den ganzen Tag scheint freundlich und warm die Sonne. Glas klar ist die Herbstluft, man meint schier, in die Unendlichkeit des Himmels hineinschauen zu können. In den Gärten leuchtet vereinzelt noch das goldene Rad der Sonnenblumen; es prunken Dahlien und Astern und am Wegesrand loht das Heidekraut. Über das Laub des wilden Weines gehen die ersten Flammen des farbenfrohen Herbstes. Es sind wunderschöne Tage, die uns der Oktober schenkt. Sie haben vielfach noch den Glanz des Sommers; aber Sommer ist es freilich nicht mehr, denn morgens und abends ist es schon merklich kühl. Kürzer sind die Tage, dafür aber in Licht und Farbe getaucht, voll von beglückender Stimmung, von einer beweglichen Harmonie, von einer heiteren, gedämpften Freude. Man soll daher diese milden, schönen Herbsttage genießen, ehe sie vorüber sind. Die Naturfreude kommen immer wieder in den Schwarzwald, die die wundervolle Schönheit dieser Herbstlandschaft auskosten wollen. Nach allen Richtungen führen bequeme Wege hinaus in die Bergwälder und locken dazu, sich in langsamem Wandern zu verlieren in die Ruhe der hohen Tannenbestände. Ein feines Klingeln schwingt sich im lichtblauen Äther, Bussarde kreisen hoch in den Lüften ohne die Flügel zu bewegen, Rehe läsen auf den nahen Waldwiesen unbekümmert; überall Stille und Beschaulichkeit, nur das Murmeln eines Baches unterbricht das Schweigen im Forste. In den Mischwaldbeständen lodern da und dort bunte Farben auf und des nachts dröhnt des Hirsches Brünstgeschrei durch die endlosen Wälder. Der Wald zeigt sich in seinen schönen bunten Farben; es ist, als wenn er uns mit seiner Schönheit für den bevorstehenden langen Winter reichlich entschädigen will. In die Melodie des Frohsinns mischen sich aber wehmütvolle Abschiedstöne und eines Tags werden die Stürme alles hinwegfegen, was der Herbst an bunten Farben hervorgezaubert hat. O.R.

Seite, die nie gedruckt wird. Also helfen wir „Kleinen vom Dorfe“ uns selbst! Wir legen unser 45-Minutenband halbezeitweis vor uns hin; an der linken Seite, die man nicht auszuwechseln braucht, steht: Ausball, Freistoß, Elfmeter, Torabstoß, abseits, Schiedsrichterball, der Torwart rettet, Tore, Tore, Spielzeit (Beginn, Schluß), Verwarnung, Herausstellen, Ballstöße, Ballstoppen, Ballführung, Taktik, Bemerkungen über Schiedsrichter und Spieler, Linienrichter. — Mannschaftsgemäß erfolgen die Eintragungen in der entsprechenden Minute; hinterher weiß man immer, wie die Mannschaften zu jeder Zeit gestanden bzw. gespielt haben. Die Ergebnisse kann man halbezeitweis oder ganz zusammenfassen. Auf Grund dieser Beobachtungen kommt man wenigstens zu einem sachlichen Bericht, der immerhin mehr sagt und unseren Fußballern nur von Vorteil sein kann und soll, um daraus das Falsche in den kommenden Übungsstunden auszufüllen. Es soll auch nun nicht jedes Spiel damit zerpfückt und zerrissen werden, zumal bei den Verbandsspielen sowieso nur das Torergebnis für die Punkteverteilung maßgebend ist.

Was sagen die Eintragungen den Doblern? Das Gesamtergebnis stand 7:3; also eine ersichtliche Überlegenheit war vorhanden. 42 Ausfälle sind zu verzeichnen, in jeder zweiten Minute war der Ball einmal nicht im Spielfeld; was merkt ihr Außenspieler — oder eure Zuspieler? — Für Sprollenhaus gab es 4 Freistöße, den Doblern wurden 19 Freistöße zuerkannt, von denen 3 von einem Doblern und 2 von anderen Doblern hoch über den Querpfosten des Gegentores gestochen wurden. Weshalb die vielen Freistöße? Auch das Rempeln des Mannes untersteht einer Vorschrift. — Torabstöße erfolgten von Sprollenhaus Seite 29 mal, von den Doblern 12 mal; das entspricht diesmal auch dem umgekehrten Eckenverhältnis. — Abseits standen die Sprollenhaus 5 mal, Doblern brachte dafür das Doppelte auf. Hm! — Der Torwart rettete 14 mal für Sprollenhaus, 15 mal für Doblern. Wie war das möglich? Die Doblere Verteidigung, die sehr beweglich war und sehr viel in der Mitte des Spielfeldes vorbildlich arbeitete, konnte die unerwarteten Durchbrüche des sehr schnellen gegnerischen Mittelstürmers mit seinem gut eingeleiteten M- und W-Spiel nicht immer zerstören. Dies muß der Doblere Mittelläufer beim nächsten Spiel gegen diese Mannschaft besonders beachten; aha, schon wieder Taktik — nein, eben erst recht! — Und trotzdem lautete das Torergebnis 0:0. Pech? oder lag es an den Fehlern, die gemacht wurden? Am Willen lag es nicht. Fern stand auch das Wort: Ich bin ein guter Fußballspieler; was der Ball will, wird gemacht! Selbst bei der Ballführung hat keiner auf den Ball zur Erde geschaut, immer ins Spielfeld und das flache, kurze Paßspiel bei gut angesetztem Zwe- und Dreierspiel hatte nur den einen Fehler, bis zuletzt ins Gegentor hineingespielt zu werden (wenn schon so, dann müßt ihr schneller und raumgreifender als der Gegner sein!), so daß der Gegner dies schnell erkannte und sein Tor fast zumauerte und eine Kunst bleibt immer noch, aus dem Gedränge den Ball ins Tor zu senden. Für das nächste Mal: Wagt Torschüsse im Steigerungslauf aus größerer Entfernung und verzeiht auch nicht den weiten Steilpaß; Ballonbälle dürfen damit nicht verwechselt werden. — Der Mittelläufer, der das Nehmen des Gegners und die Ballverteilung vorbildlich aufbaute, braucht bei seinem Können künftig den Ball nicht ganz so hoch ans Gegentor zu führen. — Ein Wort über Decken und sich Freistellen wäre erwähnenswert und noch mehr zu beachten. — Nun Glück auf zum nächsten Spiel! A.M.

Sport-Nachrichten der EZ

Totogebnisse durchs Telefon Für die ungedulden „Tipper“ hat die Oberpostdirektion eine originelle Neuerung in Betrieb genommen: Sonntag nachmittag ab 17 Uhr 30 kann man beim „Fräulein vom Amt“ eine Verbindung mit dem Sonderanschluß „Sport-Toto-Ergebnis“ verlangen. Auf einem Sprechband werden die Ergebnisse ununterbrochen bis Montag früh 8 Uhr wiederholt. Hätten wir schon ein Selbstwähleramt, so müßten wir (wie z. B. in Mannheim jetzt schon) nur eine bestimmte Nummer wählen und bekämen Bescheid, ob wir erfüllt haben. Voraussetzung ist freilich, daß man sich zu einem Fernsprechautomaten bemüht oder gar selbst einen Anschluß hat.

Fußball am Sonntag auf eigenem Platz, mal anders gesehen! Doblern. Kann man ein sachliches Urteil lesen und noch besser erhofft, zukünftig verwenden? Wenn man Montags die Sportberichte durchliest oder durcharbeiten möchte, um für die betreffende Mannschaft etwas Greifbares für ihre weitere Ausbildung zu erhalten, so sieht man nur Torergebnisse, schon seltener ausführliche Berichte, die meist im ganzen gesehen stimmungsmäßig abgefaßt sind und noch seltener auf Leistungen einzelner Spieler genau eingehen. Und in dem großen Fachblatt steht unser kleiner Verein auf der

37-jähriger bricht Weltrekord

100-km-Mammustrecke in 8 Std. 37,34 Min. Es gibt manche Sonderleistungen im Sport, die in keiner offiziellen internationalen Rekordliste geführt werden und die man dennoch als „Weltrekorde“ bezeichnen muß. Zu ihnen gehört neben den nordischen Riesenskiläufen und den Kanalüberquerungen der Schwimmer auch der 100-km-Lauf, den der Reichenhaller Max Wiedemann (aus der Langstreckler-Garde von 1880 München) mit 8 Std. 37,34 Min. am Dienstag aufstellte. Der 37-jährige übertraf damit die 37 Jahre alte Weltbestleistung des Berliner Karl Brodmann um nicht weniger als 1 Std. 43 Min. Wenn man berechnet, daß Wiedemann auf der genau vermessenen 10-km-Strecke, die er zehnmal durchlief, einen Durchschnitt von 5:17 Min. pro Kilometer herausholte, dann wird man vor der großartigen Leistung Wiedemanns größte Hochachtung haben. (ISK)

Ettlinger Marktpreise vom 22. Oktober

Obstanfuhr: ca. 60 Zentner Obst: Datteln 1.40, Zitronen 18, Äpfel 25 bis 40, Birnen 15-40, Trauben 0.60-1.30, Kastanien 45-50, Nüsse 1.80. Gemüse: Rosenkohl 60, Blumenkohl 70, Wirsing 20, Weißkohl 12-15, Kohlrabi 10, Rhabarber 15, Kopfsalat 20, Gurken 20, Rettiche 3-5, Gelberüben 20, Rote Rüben 15, Knoblauch 200 g 70, Zwiebeln 20, Kartoffeln 8, Tomaten 10, Rotkraut 12-15, Spinat 20, Bohnen 30-35, Endivien 15-20, Feldsalat 20. Eier: B 48, Frischeier 46-47, dänische Eier 25-27, franz. Eier 44. Fische: Kabeljau-Filet 80, Lachs 100 g 65, Bismarckheringe 1.20, Bratheringe 1.00, Bücklinge 60, grüne Heringe 25, Salzheringe 55. ff. Wurstwaren: Lyoner 40, Leberkäse 50, Schinkenwurst 55, Bierwurst 55, Thür. Leber-

wurst 60, Thür. Blutwurst 65, Zungenwurst 60, Bierschinken 60, Hausmacher 60, Wiener 65, Teewurst 65, Salami 75, Dürrfleisch 4.00. Pferdefleisch: 1.10, -Hackfleisch 1.10, -Dauerwurst 1.70, -Knacker (Stück) 25.

Wetterbericht

Wetterlage: In der vergangenen Nacht haben kühle Luftmassen aus Westeuropa unser Gebiet erreicht. In ihrem Bereich kommt es vereinzelt noch zu Regen, anschließend zu einer vorübergehenden Beruhigung. Vorhersage für Nord-Württemberg und Nord-Baden: Am Samstag wechselnd wolkig, nur noch vereinzelte schauerartige Regenfälle; mäßig kühl, Höchsttemperaturen nicht über 15 Grad, in der Nacht zum Sonntag starker Temperatur-Rückgang bis wenig über 0 Grad. Am Sonntag nach vorübergehender Beruhigung Annäherung einer neuen Störung. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 10°.

Zürcher Notenfremverkehrskurse

Table with exchange rates for London, New York, Paris, Brüssel, Wien, Deutschland, Berlin, etc.

Weitere Festigung der D-Mark

Auch am 19. Oktober setzte sich die Befestigung des DM-Kurses in der Schweiz fort. Im amtlichen Zürcher Fremverkehr wurde ein Mittelkurs von 69,50 sfrs für 100.- DM notiert gegenüber 69,025 am Vortage. Im inoffiziellen Zürcher Fremverkehr gab der Kurs geringfügig von 69,25 auf 69,00 nach, während die D-Mark im Baseler inoffiziellen Fremverkehr von 69,00 am 18. 10. auf 69,25 anzog.

BEKANNTMACHUNGEN

Kartoffelpreise bei unmittelbarer Lieferung vom Erzeuger an den Verbraucher

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kartoffelpreise gesetzlich noch nicht freigegeben sind. Da bisher keine Neuregelung erfolgte, gilt nach wie vor der vorjährige Erzeugerpreis von DM 4.80 je 50 kg. Bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die festgesetzten Erzeugerpreise nicht überschritten werden. Für Lieferungen frei Keller des Verbrauchers kann folgender Zuschlag je 50 kg für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller des Verbrauchers berechnet werden: In Ettlingen bis zu DM --,85 In den Verbrauchergemeinden der Ortsklasse B bis zu DM --,70 In den Verbrauchergemeinden der Ortsklassen C und D bis zu DM --,50 Bei Zusendung mittels fremder Beförderungsmittel darf der Erzeuger die zulässigerweise veranlagten Transportkosten auf den Erzeugerpreis schlagen. Die Forderung höherer Preise ist unzulässig und strafbar.

Der Landrat — Preisbehörde.

Zucker zur Weinverbesserung der Ernte 1949 Für verbesserungsbedürftige Weine des Jahrgangs 1949 kann in beschränktem Umfang Zucker zur Verfügung gestellt werden. Die Anträge sind zu reichen an: a) für Nord-Württemberg an das Landwirt-

schaftsministerium Württ.-Baden, Fachabteilung Getränke, Stuttgart, Johannesstraße 88.

b) für Nord-Baden an den Herrn Präsident des Landesbezirks Baden, Abt. für Ernährung und Landwirtschaft, Karlsruhe, Kriegsstr. 47 b, nach folgendem Muster:

- 1. Name und genaue Anschrift des Antragstellers (Wohnort, Straße u. Hausnummer). 2. Tag der Weinlese. 3. Weinsorten (Rot-, Schiller- u. Weißweine). 4. Zu verbessernde Weinmenge in Liter. 5. Beantragte Zuckermenge.

Dem Antrag ist das Untersuchungsergebnis einer amtlichen Stelle (z. B. Chem. Landesuntersuchungsanstalt, Stuttgart, Kienstraße, Weinbauschule Weinsberg, Staatl. Versuchsanstalt Augustenberg, Post Grötzingen/Baden usw.) oder eines vereidigten Handelschemikers beizufügen.

Der untersuchenden Stelle sind neben der Zusendung der Weinproben (pro Sorte mindestens 1/2 Liter) ebenfalls die Angaben 1 bis 4 zu machen. Die Untersuchungsstelle ist zu bitten, das Untersuchungsergebnis in zweifacher Ausfertigung auszustellen. Eine Ausfertigung verbleibt bei dem Antragsteller und die Zweitschrift ist dem Antrag auf Zuckerzuteilung zuzufügen.

Anträge, die diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung. Landwirtschaftsministerium Württ.-Baden.

la Filderkraut

eingetroffen, Ztr. 12.— DM, Rundkraut Ztr. 7.90 DM. Dasselbe wird immer nachm. am Marktplatz eingeschmitten. Winterkartoffeln treffen auch in den nächsten Tagen ein.

Frank am Markt

+Schwerhörige+ Kleinste preisgünst. Hochleistungs-schwerhörigen-Apparate mit einsteigendsten Miniaturbatterien, vollendete Tonqualität, hervorragende Fernwirkung, sofort lieferbar. Siemens-Reisiger-Werk A.G. Mannheim, Ing.-Büro Karlsruhe, Kriegstraße 86. Geschäftszeit: Mo.-Fr. v. 7.30-12 u. 14-18 Uhr, Sa. v. 7.30-13 Uhr.

VERSCHIEDENES

Ein guter Rat für alle schneidenden Hausfrauen! Arbeiten Sie jetzt wieder mit dem neuen Alma-Zuschneiderwerk. 70 neueste Modelle u. ca. 700 Einzel-Schnitte. Sie können damit alle Garderoben u. Wäsche für jede Figur in 40 Größen für Damen, Herren und Kinder selbst herstellen. Jeder Schnitt ein Maß-schnitt. Darum fällt das lästige Anprobieren fort. Einmalige Anschaffung. Preis DM 4.80, bei Nachnahme DM 5.60. Bestellen Sie noch heute ALMA-MODE-VERLAG (14a) Ludwigsburg 40, Postfach 143.

ZU VERKAUFEN

Dickrüben 5-6 Ztr., zu verk. Zu erfr. unter Nr. 2898 in der E.Z.

Wir machen unsere Leser

darauf aufmerksam, daß von Inseraten mit „Angebot“ keine Auskünfte gegeben werden. Anfragen sind daher zwecklos.

Weber-Küchen- u. Backherd

gut erh., sehr wenig geb., weiß email., preisw. z. vk. Azs. Malsch, Hauptst. 14.III.

2 Bettstellen, gut erh., zu verkaufen.

Zu erfr. unter Nr. 2893 in der E.Z.

Notherd, umzugh. zu verk.

Anzuseh. Die.-Do. vorm. Nebel, Göringstr. 4.

Kachelofen

billig abzugeb. Ettlingen, Augustastraße 7.

2-flammiger Gaskocher

völlig neu, preisw. zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2813 in der E.Z.

Faß, 150 Ltr., 25 DM, Kraut-

ständer, 1 Ztr., 8 DM, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2894 in der E.Z.

Felzmantel (Kalbföhlen), Gr.

44-46, Anzugsstoff, blau (Kammgarn), Kamelhaar-mantelstoff, braun, 3 Mtr., Bettumrandung in Velour, D.-Armbanduhr, Koffer-plattenspieler, 2-tür. Kleiderschränke, neu, mit und ohne Wäschefach, 4-eckig Tisch m. Eisenpl. zu verk. Kiefer, Marxzell, Graf-Rhena-Weg, Tel. 49.

TREFFZGER Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit: Reformküche DM 485.-, Schlafzimmer DM 560.-, Wohnzimmer DM 835.-, Wohnzimmer DM 890.-, Schlafzimmer DM 1240.-. Möbelabrt. u. Gebr. TREFZGER Einrichtungsbau 6. m. b. H. Karlsruhe, Kaiserstraße 97

Dauerbrenner, neuw., preiswert zu verk. Zu erfragen unter Nr. 2895 in der E.Z.

Acker, 22 Ar, am Schleifweg zu verkaufen. Zu erfr. unter Nr. 2892 in der E.Z.

Radio, gutgehender, für 70.- zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2896 in der E.Z.

STELLENANGEBOTE

Kräftiger Junge mit guten Schulkenntnissen, der Lust hat das Glaser- und Bau-schreinerhandwerk in Ettlingen zu erlernen, kann sofort eintreten. Zu erfragen unter Nr. 2767 in der Ettlinger Zeitung.

Einige Damen und Herren für den Verkauf von Textilien an Privat gesucht. Tägl. Prov.-Abrechn., Zu erfr. unt. Nr. 2893 i. d. E.Z.

STELLENGESUCHE

Chem. Laborantin (vorm. I.G. Ludwigsh.) sucht Arb., evtl. in Droq. od. Apoth., auch aushilfsw. Angebote unter Nr. 2890 an die E.Z.

ZU VERMIETEN

2 Büroräume i. Ettl., Pforzh. Str. 11. St. m. Fernspr. u. einig. Mobil. sof. z. verm. Ang. unt. Nr. 2899 a. d. E.Z.

Möbl. Zimmer in gut. Haus an beruft. Fräul. ab 1. 11. zu vermieten. Angebote unter Nr. 2896 an die E.Z.

Mansarde in gutem Hause an berufstätige, ältere, solide Person zu vermieten, auch als Schlafstelle geeignet. Angebote unter Nr. 2891 an die Ettl. Zig.

20 TABLETTEN DETRIN BEI SCHMERZEN UNTER DER ZUNGE NUR IN APOTHEKEN DM 1.15

Der neue Taschen-Zahrplan Winterhalbjahr 1949/50 gültig ab 2. Oktober 1949 Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen Buchdruckerei H. Graf, Ettlingen/Baden

Die Kleinstadtzeitung in Amerika

Das Wiedererscheinen der Heimatzeitungen seit einigen Monaten ist nicht von allen Seiten in gleicher Weise begrüßt worden. Die Leserschaft in Stadt und Land hat sich zwar zustimmend geäußert und durch Abonnenten ihre Treue zu dem seit Jahrzehnten gewohnten Blatt bewiesen, aber von der Konkurrenz fiel manches harte Wort. Daß es nicht gerechtfertigt ist, gegen die Heimatzeitungen die amerikanischen Verhältnisse auszuspielen, zeigt der nachstehende Bericht, aus dem klar hervorgeht, daß auch drüben neben den international bekannten Hauptorganen zahlreiche „kleinere“ Zeitungen erscheinen, die sich ihrer Verantwortung für die Bildung einer anständigen öffentlichen Meinung genau so bewußt sind wie bei uns die Heimatzeitungen.

Große, hellerleuchtete Räume mit Glasverschlüssen, von denen aus energische, durch das ununterbrochene Läuten der Telephone leicht nervöse Männer die zwischen endlosen Reihen von Schreibischen aufgeregt herum-schwirrenden Reporter dirigieren, den vor Arbeit schwelbtriefenden Schriftleitern neue Anweisungen erteilen und ihren reizenden, eleganten Sekretärinnen die aufregendsten Sensationen mit überlauter Stimme diktieren, um den ohrenbetäubenden Lärm der ständig rassenden Fernschreiber zu über-tönen — das ungefähr ist das Bild, das sich uns bei dem Gedanken an eine amerikani-sche Zeitungsredaktion aufdrängt, und das uns auch immer wieder in vielen Hollywood-Filmen vorgesetzt wird. Gewiß, auf die Redaktionen bedeutender Blätter in amerikani-schen Großstädten mag diese Darstellung im allgemeinen zutreffen, aber es gibt eben nicht nur große Tageszeitungen in Amerika, und die Redaktionen der zahllosen Lokal-blätter in den amerikanischen Kleinstädten sehen ganz anders aus.

Da gibt es zum Beispiel als typischen Ver-treter einer solchen Kleinstadtzeitung den „Littletown Independent“, eines der etwa 9000 Wochenblätter, die für die Landbevöl-kerung gedruckt werden und deren Leser-kreis etwa 41% der amerikanischen Zeitungs-leser ausmacht. Die Redaktion dieses Wo-chenblattes besitzt nur einen einzigen Schreib-tisch, an dem der Mann sitzt, der als Her-ausgeber der Zeitung gleichzeitig sein eigener

Reporter, Schriftleiter und Korrektor ist. Da-neben muß er aber auch noch Anzeigen auf-nehmen, die Bücher in Ordnung halten und in der Lage sein, in der Druckerei auszuhe-len. Wenn das einzige Telefon auf seinem Schreibtisch läutet, dann handelt es sich auch meist nicht um weltbewegende Sen-sationsnachrichten, sondern vielmehr um eine ganz unbedeutende Anzeige — oder um eine Einladung zum Kaffee. Diese Einladung al-lerdings ist für ihn eine durchaus dienstliche Angelegenheit, und als solche nimmt er sie auch entgegen, denn er weiß genau, wie wich-tig es für einen Redakteur ist, gerade in kleinen Orten den Kontakt mit den Lesern aufrecht zu erhalten und sich für ihre Sor-gen und Nöte zu interessieren. Nur so kann er sich das Material für seine Rubrik „Per-sonalnachrichten“ beschaffen, die seinen Les-ern mindestens ebenso wichtig sind, wie die brennendsten Weltprobleme, über die er natürlich genau so berichtet wie die führenden Tagesblätter.

Der Herausgeber einer solchen kleinen Zei-tung ist sich dessen bewußt, daß er dadurch, daß er die Landbevölkerung nicht „nur von den Versammlungen des Elternrates, von den neuesten Müllabfuhrplänen des Gemein-de-rates oder von den besonderen Erfolgen des Mr. Smith bei seinem letzten Angelausflug, sondern auch von den wichtigen Vorgängen in der Welt unterrichtet, der Allgemeinheit einen großen Dienst erweist. Niemand außer den Zeitungsleuten, die selbst auf dem Lande wohnen und daher die Interessen und Sorgen der Landbevölkerung teilen und ihre Sprache sprechen, kann diese Aufgabe er-tüllen.

Um selbst über die Vorgänge in der Welt und im näheren Umkreis des Erscheinsungs-ortes genauestens orientiert zu sein, organi-siert er Diskussionsabende mit anderen Re-dakteuren, Gewerkschaftsführern und Unter-nehmen, mit Geistlichen, Farnern, Anwälten, Ärzten und anderen Personen aus dem öf-fentlichen Leben.

Die Kleinstadtzeitungen sind im allgemei-nen an keine politische Partei gebunden, die Ereignisse werden daher von dem Redakteur nach bestem Wissen und Gewissen beurteilt. Aber auch die Gegner seiner eigenen An-schauung läßt er in seinem Blatt jederzeit zu Worte kommen.

So sorgt eine solche Zeitung dafür, daß keine Stimme ungehört bleibt, und daß die lokalen Probleme mit denen der Welt auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.

Diese Aufgabe ist für den Redakteur einer Kleinstadtzeitung nicht immer leicht zu er-füllen, besonders deshalb, weil er sich da-neben mit all den äußeren Schwierigkeiten und technischen Problemen, die mit der Her-ausgabe einer Zeitung nun einmal unweiger-lich verbunden sind, beschäftigen muß. Es ist jedoch der besondere Ehrgeiz jedes Klein-stadtredakteurs, dieser großen Aufgabe trotz-dem gerecht zu werden.

Radfahrer, bitte nicht nebeneinander, sondern hintereinander fahren!

AFL fordert Mäßigung bei Lohnstreitigkeiten
Washington. Im Hinblick auf die gegen-wärtige Wirtschaftslage sollten die Gewerkschaftsmitglieder bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern mehr Mäßigung zeigen, heißt es in der Juninummer der vom amerikani-schen Gewerkschaftsbund AFL herausgegebenen Monatszeitschrift „Labor's Monthly Sur-vey“. Wörtlich schreibt das Blatt:

„Bei der augenblicklichen angespannten Ge-schäftslage kommt einem klugen Verhalten der Gewerkschaften bei Verhandlungen mit den jeweiligen Arbeitgebern außerordentliche Bedeutung zu. Man muß versuchen, genaue Unterlagen über die finanzielle Lage sowie die Zukunftsaussichten des Betriebs zu erhal-ten, und sich zur Vervollständigung dieser Informationen mit der Zentrale der AFL in Verbindung setzen.“

Vielleicht sind die Aussichten für den Ar-beitgeber sehr günstig; wenn sich aber seine Gewinnspanne durch Preissenkungen stark verringert hat, so sichert sich die Belegschaft ihre Zukunft am besten dadurch, daß sie dem Unternehmer hilft, wieder wettbewerbs-fähig zu werden. Eine Erhöhung der Löhne läßt sich unter Umständen auch ermöglichen durch einen von Gewerkschaft und Unter-nehmern gemeinsam gefaßten Plan zur Ver-hütung unnützer Vergeudung von Material und Arbeitskraft, zur Einsparung von Spe-sen, Senkung der Betriebskosten und Steige-rung der Produktion.

Ein solcher Plan kann durch einen aus Ver-tretern der Gewerkschaft und der Betriebs-führung gebildeten Produktionsausschuß auf-gestellt werden. Die Zeit ist gekommen, diese Idee der Vorkriegszeit neu zu beleben und mit ihr die heutigen Schwierigkeiten zu mei-tern.“

Kirchen-Anzeigen

N. Mostin's Kirche

- Sonntag, 23. Okt., 20. So. nach Pfingsten,
Missions-Sonntag
6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst f. d. Jung-männer und Jungfrauen mit An-sprache v. H. H. Pater Dietrich
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse
10/11 Uhr Christenlehre für die Jungmänner
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
2 Uhr Rosenkranzandacht für unsere Mis-sionen mit Segen
1/6 Uhr Titularfeier der Jungfrauenkongre-gation im Chöre.
Heute ist Missionskollekte.
Spinnerei: Sonntag, 23. Okt., 9/4 Uhr Sing-messe mit Ansprache.
Dienstag, 25. Okt., 1/8 Uhr Rosenkranz-an-dacht mit Segen, ansl. Zusammenkunft des Männerwerks.
Mittwoch, 26. Okt., 7 Uhr Singmesse.

Evang. Kirchengemeinde

- Sonntag, 23. Oktober (19. Sonntag nach Trin.)
8.00 Uhr Gottesdienst in der Spinnerei
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Römer 10, 9-17)
10.45 Uhr Kindergottesdienst
17.00 Uhr (im Gemeindehaus) Spiel der Ge-meindejugend: „Johannes, der Täufer“
20.00 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenbibelabend.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf,
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Vor dem Ueberqueren der Straße erst links und rechts schauen!

Ein herrlicher schwäb. Heimatabend
Das Rundfunk Fritze
kommt persönlich!
Erich Hermann mit seinem Ensemble
Sie werden Tränen lachen!
Stadthalle Ettlingen
Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr
Volkstümliche Preise: DM 1.- bis 2.50
VORVERKAUF:
Zigarrenhaus Ziegler-Stübner, Ettlingen, Kronenstr. 5, Tel. 123

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit entgegengebrachten Glückwünsche u. Blumen danken wir auf das herzlichste.
F. Frank und Frau am Marktplatz

Wenn sich's um RUNDUNK dreht man stets zu RADIO-BECKER geht!

Foto E. O. Drücke auch während des Umbaus der Geschäftsräume wie bisher geöffnet!

„Nicator“, allweiblich gegen Bettläsungen Preis DM 2.65. Zu hab. in all. Apotheken.

Schlachtgewürze und Gewürzmischungen
Wurstbindfaden
Salpeter
Brühpech
in bekannt guten Qualitäten
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz

Auf zum **Oktoberfest**
vom 22.-25. Oktober 1949
ETTLINGEN
Hintor dem Stadtbahnhof (Holzhol)
Vergnügungspark für Jung und Alt!
Siehe Plakat-Anschlag

Jeden Sonntag ab 19.00 Uhr
TANZ
im Gasthaus „zum Reichsadler“

Bad. Staatstheater Karlsruhe
Spielplan für die Woche vom 23. bis 30. Oktober 1949
Sonntag, 23., 19.30 Uhr: Gastspiel Alb. Weikemeier, Städt. Bühnen Hannover, Neuinszenierung „La Bohème“, Oper von Puccini.
Montag, 24., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Volks-bühne „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.
Dienstag, 25., 19.30 Uhr: „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehar.
Mittwoch, 26., 19.30 Uhr: 4. Vorstellung für die Platzmiete A und freier Kassenverkauf „La Bohème“, Oper v. Puccini.
Donnerstag, 27., 19.30 Uhr: 4. Vorstellung der Platzmiete C und freier Kassenverkauf „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“, von J. W. Goethe.
Freitag, 28., 19.30 Uhr: Gastspiel Ake Collet, Königl. Oper Stockholm, Gastspiel Alb. Weikemeier, Städt. Bühnen Hannover „Rigoletto“, Oper von Verdi.
Samstag, 29., 19.30 Uhr: Gastspiele Alb. Weikemeier, Städt. Bühnen Hannover „La Bohème“, Oper von Puccini.
Sonntag, 30., 14.30 Uhr: 1. Vorstellung für die Fremden-miete „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehar.
— 19.30 Uhr: „Oily Polly“, Schwankoperette v. Walter Kollo.

STADT.BEKANNTMACHUNGEN
Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt vom 26. bis 29. Oktober 1949 in üblicher Weise.
Brennholz
Die Gewerbetreibenden werden gebeten, sich bis spä-testens 31. Oktober 1949 bei der Waldmeistererei — Rathaus Zimmer 13 — wegen der Versorgung mit Brennholz für gewerbliche Zwecke zu melden.
Handwerkerzählung
Die durch die Handwerkerzählung ausgegebenen Zähl-bogen sind bis spätestens 31. Oktober 1949 auf der Polizei-wache im Rathaus abzugeben.
Der Bürgermeister.

Buchbinderei Bildereinzahlungen, Preisvergölden **HANS MARKUSCH** Buchbindermeister Ettlingen, Kronenstr. 4

Am SONNTAG wieder **TANZ**
im Darmstädter Hof
EINLASS 19.30 UHR

Dinimenthol
ein hochwirksame Heilsalbe
gegen Erkältungs-Krankheiten, rheumatische, nervöse, asthma-tische Beschwerden, Migräne
Aerztlich erprobt, vorzüglich bewährt! Zu beziehen in den Apotheken mit oder ohne Rezept.
Pharmazeutisches Labor. W. Spitzner, Ettlingen

Der gute LEINOL-Fensterkitt
1/2 kg DM —.40 von
TARBEN Ettlingen Leopoldstr. 3

UNTERRICHT
Ehepaarzirkel
sowie Kurs für ab. 25 jährige demnachst
TANZ-EISELE Karlsruhe Sofienstr. 35

Nachhilfeunterricht in Latein Französisch, Englisch. Zu erf. unt. Nr. 2812 i. d. E.Z.
Strick- und Stickerkurs für Anfänger und Fortge-schrittene. Schulentwach-sene Gelegenheit z. Weiter-bildung. Ausk. u. Anmeld. tgl. 5-6 Uhr Schillerschule. Kursbtr. pro Nachm. 50 Pf.

Ein gutes Illustriertes gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Als schönes Geschenk für Geburtstag, Verlobung und Vermählung
Raubild-Kassetten
Kostbarkeiten des Barock mit Betrachter DM 13.50 ohne Betrachter 9.—
Schöne Heimat mit Betrachter DM 13.50
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronnerstr. 5

SUMMA
Kachelofenanlagen werden nur einmal angeheizt, dann brennen sie den ganzen Winter. Aber das ist nur einer ihrer Vorteile. Lassen Sie sich auch die anderen zeigen.
Ofenbaumeister Türk
Ettlingen, Rheinstr. 104
Telefon 322

Fix-Fertig
guterwählter Preisgarantie
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Auch Deinem Boden sieht man's an, wenn Du ihn pflegst mit **BODOSAN** Drogerie RUF

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettlenger Zeitg.
Ein Sorgenkind

Ist für jede Hausfrau ein alter Holzbo-den. — Dabei ist es ganz einfach, mit KINESSA-Holz-balsam einen parkettähnlichen Boden zu bekommen. Schmutz und Regentropfen verur-sachen keinen Ärger mehr. Probieren auch Sie
KINESSA HOLZBALSAM
Jetzt in edler Friedensqualität mit Garantiechein
Dosen zu 1.70 und 3.20
Verkaufsdépot:
Badenia-Drogerie Leopoldstr. 7 Telefon 290